Morgen-Ausgabe.

An nncen
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 322.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 9. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Zu den nächsten Reichstagswahlen.

Ob am Freitag das Geschick des jetzigen Reichstages sich üllt d. h. ob seine Auflösung nach Maßgabe der Entscheidung er das Sozialisten-Gesetz ausgesprochen werden wird oder nicht, für die Wahlvorbereitungen kaum von Bedeutung. Neuwahlen :hen im Laufe des Sommers oder Herbstes jedenfalls bevor ıd durch diese Neuwahlen werden die Geschicke des deutschen eiches nicht in letzter Reihe bestimmt werden. Daß die innere ıtwickelung des Reiches normalmäßig fortschreitet, kann wohl on Niemanden behauptet werden. Allüberall ist man unzufrieden, mißmuthig, änderungssüchtig und vergißt ob der verhältnißmäßig kleinen Unannehmlichkeiten das große Loos, welches die Nation in der jüngsten Vergangenheit gezogen hat. Eine lange Friedenszeit — die Mißgeschicke der benachbarten großen Reiche verbürgen sie auf noch weite Zeitfernen — scheint uns den Segen nicht bringen zu wollen, den man naturgemäß von ihr erwarten müßte, weil neben den guten Geistern auch die bösen Gelegenheit finden, eine reiche Thätigkeit zu entfalten und Unkraut unter den Weizen zu säen. Abgestorbenes drängt sich wieder an das Tageslicht und neue Gestaltungen treten mit stürmischer Allgewalt hervor: darf es da Wunder nehmen, daß junge Saaten kranken und verkümmern? Endlich muß aber doch die Entscheidung kommen. Der letzte Lebenstrieb des Alten wie die Ueppigkeit des noch nicht völlig akklimatisirten Neuen schwinden hin vor der reifenden Kraft des Sommers, die nur das wirklich Lebensfähige groß werden läßt, freilich nicht ohne die wachsame Sorge und Nachhilfe des Saatenbestellers.

Sind wir nun einmal in ein Bild hineingerathen, so wollen wir auch mit der weiteren Deutung nicht zurück halten. Wir haben ein neues Reich bekommen, wir machten neue Gesetze und neue Einrichtungen, wir trugen dem Zuge aller geschichtlichen Entwickelung in neuen Garantien der persönlichen Freiheit Rechnung, wir gründeten den Rechtsstaat und das alles mit einer sorglosen Unbefangenheit, als wenn die neuen Schöpfungen eine selbstverständliche, allgemeine Zufriedenheit erzeugende und festhaltende Aufnahme hätten finden müssen. Das war nun freilich des Idealismus etwas zu viel, das brachte selbst die größte politische Schöpfung des Jahrhunderts in Mißkredit, und allüberall erhoben sich Parteien und Interessen, die sich verletzt fühlten und Wiederherstellung nachsuchten, oder aber größere Anerkennung und vielleicht zu übereilte Pflege wünschten. Wir übernahmen mit dem neuen Reiche noch die parlamentarisch-konstitutionelle Regierungsform und mußten nun gewahren, daß auch diese ihre große Schattenseite hatte und mehr als billig dem Parteigezänke zum Opfer fiel, weil unter, mit und durch dieselbe der wahre Konstitutionalismus zum bloßen Scheine desselben herabgedrückt werden kann und muß. Den Vorwurf der Schwächung des Königthums aber, welcher von der gegnerischen Seite dem Konstitutionalismus als dessen einzig denkbare Form der Parlamentarismus hervortreten muß, gemacht zu werden pflegt, verstehen wir durchaus nicht. Wir wissen sehr wohl, welche Bedeutung das Königthum im konstitutionellen Staatsleben hat, wir würdigen vollkommen die ihm zufallende Aufgabe, hoch über den Parteien stehend die Stabilität im inneren Leben des Staates zu erhalten, dem gemäßigten Fortschritt die Wege zu bahnen und die Kräfte des Volkes zusammenzuhalten um auch nach außen hin das Ansehen zu wahren.

Sind wir so vor gewissen Vorwürfen, die dem Konstitutionalismus gemacht werden, doppelt und dreifach geschützt, so beklagen wir um so mehr die Zersplitterung des Volkes und seiner Vertreter in so und so viele Parteien, Fraktionen und Fraktiönchen und müssen zugestehen, daß gerade dieser Umstand dem alten Spruche „Theile und herrsche" gemäß zur Unwahrheit unseres staatlichen Lebens führt oder diese doch allein möglich macht. Manches ist nun in den letzten Tagen und Monaten besser geworden; manche Vorgänge führen zum Besinnen und Aufraffen und zeigen den Weg, den wir vor und für die nächsten Wahlen gehen müssen. Dahin rechnen wir zunächst den Widerstand, den die Bauern den aristokratischen Agrariern entgegensetzen. Wir wünschen den Bestrebungen der Bauernführer Wisser und Brüning nicht allein der Wahlen wegen vollen Erfolg und ungetheilte Anerkennung ihrer Berufsgenossen. Die Berathungen des Jagdgesetzes haben ja bewiesen, was man ihnen trotz des freundlichen Händedrückens von der Herrenbank zumuthet und darum wird die freisinnige Partei, nicht ohne Einlaß zu finden, an den Bauernthüren anklopfen dürfen. Nach einer zweiten Seite ist das Aufhören des Kulturkampfes für die Konsolidirung der Parteien von eminenter Bedeutung. Die liberalen Mitglieder des Zentrums erhalten dadurch eine freiere Bewegung, so daß das Zusammengehen mit den Konservativen von orthodoxem Schlage nicht mehr geboten erscheint. Die Herren Lieber, Conrad, Reichensperger, Bachem sind liberal in des Wortes bester Bedeutung und es ist zehn gegen eins zu wetten, daß sie nicht mit Windthorst und Schorlemer-Alst die Interessen der autonomgierigen Ritterschaft vertreten werden. Wenn Windthorst, wie die neuesten Meldungen lauten, gegen das Sozialistengesetz auftritt, so wird er nicht zum geringsten Theile sich an der Opposition betheiligen, um seine Führerrolle nicht in Frage stellen zu lassen. Erfolgt die Auflösung des Reichstages, so ist aus der Verwerfung des genannten Gesetzes schwerlich für die Konservativen Kapital herauszuschlagen.

Die neuesten Offenbarungen aus Heidelberg und Neustadt endlich sind es, welche unsere Hoffnung auf die Konsolidation der Parteien und auf einen glücklichen Wahlausgang nicht am wenigsten begründen. Der Zerfall der nationalliberalen Partei ist unabwendbar. Mögen auch aus ihren Reihen nur wenige Namen zu den Freisinnigen übertreten, jedenfalls wird eine Stärkung der Freikonservativen und ein Zurückdrängen der Deutsch-Konservativen vorausgesehen werden können. Das allein wäre schon ein Gewinn. Nicht minder fruchtbringend wird es sich aber erweisen, wenn die Herren Marquardsen, Miquel u. s. w. das liberale Schillern aufzugeben sich genöthigt sehen und somit das liberale Element in unserem Volke unverdunkelt hervortreten kann. Das Irrlichteriren von Rechts nach Links und umgekehrt, das Kühnsein in der Phrase und das Zurücktreten in der Abstimmung, das Wanken und Schwanken hat uns seit 1876 herzlich wenig genutzt und des parlamentarischen Deutschland's Ruf selbst im Auslande geschädigt. Bei den nächsten Wahlen heißt es Farbe bekennen und das wird selbst den Hochdruck der Macht so weit abschwächen, daß wir die Anzahl der freisinnigen Stimmen auf die doppelte Zahl der jetzigen schätzen dürfen. Soll dieses Resultat erreicht werden, so muß freilich tüchtige Arbeit vorhergehen und wir denken, man wird es an solcher nicht fehlen lassen, denn es gilt vor Allem aus der jetzigen Misere herauszukommen, und auch dem deutschen Volke zu beweisen, daß ein liberales Regiment unbeschadet der Prärogative des Königthums das Glück eines Volkes mehr sichert als ein konservatives, das nur mit der Staatsomnipotenz zu wirthschaften weiß.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 6. Mai. Immer mehr tritt die Nothwendigkeit hervor, von Reichswegen in eine Prüfung der Partikulargesetzgebungen einzutreten, um festzustellen, ob dieselben nicht in wesentlichen Punkten direkt den Reichsgesetzen widersprechen. Es ist diese Frage bereits angeregt worden hinsichtlich der verschiedenen landesgesetzlichen Bestimmungen über die Veranstaltung von Geldsammlungen, welche namentlich in Bayern in der Praxis der Verwaltungsbehörden sich mannigfach zu einer Beschränkung der reichsgesetzlich garantirten Koalitionsfreiheit gestaltet. Der jetzt im Reichstage eingebrachte Antrag Bebel verlangt, anknüpfend an einen früheren Beschluß des Reichstages, eine Revision des Heimathsgesetzes im Königreich Sachsen, welches augenscheinlich die reichsgesetzlich eingeführte Freizügigkeit durchbricht. Jetzt hat sich eine dritte analoge Angelegenheit zu jenen beiden hinzugesellt. Es ist das mecklenburgische Versammlungsrecht, welches mit der reichsgesetzlich feststehenden Vereins- und Versammlungsfreiheit im Widerspruch steht. In den Zeitungen wird in letzterer Hinsicht eine Verfügung des großherzoglich mecklenburgischen Ministeriums des Innern vom 1. Mai d. J. mitgetheilt, laut welcher dem provisorischen Vorsitzenden des Rostocker städtischen Vereins, welcher die Umgestaltung der Rostocker Stadtverwaltung anstreben will, auf Grund einer mecklenburgischen Verordnung vom 27. Januar 1851 die landespolizeiliche Genehmigung zur Gründung jenes politischen Vereins versagt wird, „da die Befürchtung begründet erscheint, daß die beabsichtigte Thätigkeit des Vereins unter den gegebenen Verhältnissen keine ersprießliche sein werde". Was „ersprießlich" ist, beurtheilt natürlich das großherzogliche Ministerium, welches die Opposition im Allgemeinen für nicht ersprießlich hält. Oppositionelle, freisinnige Vereine sind demnach in Mecklenburg unmöglich trotz des Reichsgesetzes über die Vereins- und Versammlungsfreiheit. Von Seiten des Bundesraths und des Reichskanzlers ist dagegen heute ein Einschreiten nicht zu erwarten. Es ist also Sache des Reichstages, hier energisch vorzugehen und auf eine generelle Prüfung der Partikulargesetzgebungen in Bezug auf ihre Kongruenz mit der Reichsgesetzgebung zu dringen. Manche veraltete Institution wird dann außer den oben angeführten noch fallen müssen.

— Der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf eines Gesetzes gegen die verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz von Sprengstoffen, sowie die Einführung derselben aus dem Auslande ist unbeschadet der bestehenden sonstigen Beschränkungen nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig. Wer sich mit der Herstellung oder dem Vertriebe von Sprengstoffen befaßt, hat ein Register zu führen, aus welchem die Mengen der hergestellten, aus dem Auslande eingeführten oder sonst zum Zwecke des Vertriebes angeschafften Sprengstoffe, sowie die Bezugsquellen und der Verbleib derselben ersichtlich sein müssen. Dieses Register ist der zuständigen Behörde auf Erfordern jederzeit vorzulegen. Auf Stoffe, welche vorzugsweise als Schießmittel gebraucht werden, finden die Bestimmungen des ersten und vorbaltlich abweichender landesrechtlicher Vorschriften auch die des zweiten Absatzes keine Anwendung. Die Bezeichnung dieser Stoffe erfolgt durch Beschluß des Bundesraths. Insoweit Sprengstoffe zum eigenen Gebrauch durch Reichs- oder Landesbehörden von der zuständigen Verwaltung hergestellt, besessen, eingeführt oder vertrieben werden, bleiben die Vorschriften des ersten und zweiten Absatzes ebenfalls ausgeschlossen.

§ 2. Die Zentralbehörden der Bundesstaaten erlassen die zur Ausführung der Vorschriften in dem § 1 Absatz 1 und 2, sowie in dem § 15 erforderlichen näheren Anordnungen und bestimmen die Behörden, welche über die Gesuche um Gestattung der Herstellung, des Vertriebes, des Besitzes und der Einführung von Sprengstoffen Entscheidung zu treffen haben.

§ 3. Gegen die versagende Verfügung ist nur die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde innerhalb vierzehn Tagen zulässig. Dieselbe hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 4. Die Ertheilung der nach § 1 Absatz 1 erforderlichen Erlaubniß erfolgt in widerruflicher Weise. Eine Zurücknahme derselben ist indessen nur aus den in dem § 53 Absatz 1 und 2 der Gewerbeordnung aufgeführten Gründe stattbaft. Wegen der Beschwerde gilt die Vorschrift des § 3 des gegenwärtigen Gesetzes.

§ 5. Wer vorsätzlich durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigenthum, die Gesundheit und das Leben eines Anderen herbeiführt, wird mit Zuchthaus bestraft. Dies gilt auch dann, wenn der verwendete Stoff zu den in § 1 Absatz 3 gedachten Stoffen gehört. Ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung verursacht worden, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter fünf Jahren, und wenn der Tod eines Menschen verursacht worden ist, Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren oder lebenslängliche Zuchthausstrafe ein. Ist durch die Handlung der Tod eines Menschen herbeigeführt worden und hat der Thäter diesen Erfolg voraussehen können, so ist auf Todesstrafe zu erkennen.

§ 6. Haben Mehrere die Ausführung einer oder mehrerer nach § 5 zu ahnender strafbarer Handlungen verabredet oder sich zur fortgesetzten Begehung derartiger, wenn auch im einzelnen noch nicht bestimmter Handlungen verbunden, so werden dieselben, auch ohne daß der Entschluß der Verübung des Verbrechens durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, bethätigt worden ist, mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.

§ 7. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher Sprengstoffe herstellt, anschafft, bestellt, oder in seinem Besitze hat, in der Absicht, durch Anwendung derselben Gefahr für das Eigenthum, die Gesundheit oder das Leben eines Anderen entweder selbst herbeizuführen oder andere Personen zur Begehung dieses Verbrechens in den Stand zu setzen. Der gleichen Strafe verfällt, wer Sprengstoffe, wissend, daß dieselben zur Begehung eines in dem § 5 vorgesehenen Verbrechens bestimmt sind, an andere Personen überläßt. Dies gilt auch dann, wenn der Stoff zu den in § 1 Absatz 3 gedachten gehört.

§ 8. Wer Sprengstoffe herstellt, anschafft, bestellt, in seinem Besitz hat oder an andere Personen überläßt unter Umständen, welche nicht erweisen, daß dies zu einem erlaubten Zweck geschieht, wird mit Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Gefängniß nicht unter Einem Jahre bestraft. Diese Bestimmung findet auf die in § 1 Absatz 3 gedachten Stoffe nicht Anwendung.

§ 9. Wer der Vorschrift in dem ersten Absatz des § 1 zuwider es unternimmt, ohne polizeiliche Ermächtigung Sprengstoffe herzustellen, vom Auslande einzuführen, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst an andere zu überlassen, oder wer im Besitz derartiger Stoffe betroffen wird ohne polizeiliche Erlaubniß hierzu nachweisen zu können, ist mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren zu bestrafen. Gleicher Strafe verfällt, wer die Vorschriften des § 1 Absatz 2 die von den Zentralbehörden in Gemäßheit des § 2 getroffenen Anordnungen oder die bereits bestehenden oder noch zu erlassenden sonstigen polizeilichen Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen, auf welche § 1 Absatz 1 Anwendung findet, übertritt.

§ 10. Wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen, oder wer in Schriften oder anderen Darstellungen zur Begehung einer der in den §§ 5 und 6 bezeichneten strafbaren Handlungen oder zur Theilnahme an denselben auffordert, wird mit Zuchthaus bestraft. Gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher auf die vorbezeichnete Weise zur Begehung der in Absatz 1 gedachten strafbaren Handlungen insbesondere dadurch anreizt oder verleitet, daß er dieselben anpreist oder als etwas Rühmliches darstellt.

§ 11. In den Fällen der §§ 5, 6, 7, 8 und 10 kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. In den Fällen der §§ 5, 6, 7, 8 und in dem Fall einer Anwendung der Strafvorschriften des § 9 ist auf Einziehung der zur Zubereitung der Sprengstoffe gebrauchten oder bestimmten Gegenstände, sowie der im Besitze des Verurtheilten vorgefundenen Vorräthe von Sprengstoffen zu erkennen, ohne Unterschied, ob dieselben dem Verurtheilten gehören oder nicht.

§ 12. Die Bestimmungen in § 4, Absatz 2, Nr. 1 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich finden auch auf die in den §§ 5, 6, 7, 8 und 10 dieses Gesetzes vorgesehenen Verbrechen Anwendung.

§ 13. Der im § 139 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich angedrohten Strafe verfällt, wer von dem Vorhaben eines im § 5 vorgesehenen Verbrechens oder von einer in § 6 vorgesehenen Verabredung oder von dem Thatbestande eines in § 7 des gegenwärtigen Gesetzes unter Strafe gestellten Verbrechens in glaubhafter Weise Kenntniß erhält und es unterläßt, der durch das Verbrechen bedrohten Person oder der Behörde rechtzeitig Anzeige zu machen.

§ 14. Die §§ 1, 2, 3, 4, 9 dieses Gesetzes treten drei Monate nach dessen Verkündigung, die übrigen Bestimmungen desselben mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ 15. Auf Personen, welche bei dem Inkrafttreten der §§ 1, 2, 3, 4, 9 dieses Gesetzes sich bereits im Besitz von Sprengstoffen befinden oder sich bis zu diesem Tage gewerbsmäßig mit der Herstellung oder mit dem Betriebe von Sprengstoffen beschäftigt haben, finden die Vorschriften des § 9 Absatz 1 erst zwei Wochen nach dem Inkrafttreten der gedachten Paragraphen, und wenn seitens dieser Personen innerhalb dieser Frist ein Gesuch um Ertheilung der nach § 1 Absatz 1 erforderlichen polizeilichen Genehmigung bei der zuständigen Behörde eingereicht worden ist, erst Eine Woche nach Behändigung des ablehnenden Bescheides letzter Instanz (§ 3) Anwendung.

— Offiziös wird geschrieben: „In der Angelegenheit des Nord-Ostseekanals haben kürzlich kommissarische Bera-

thungen stattgefunden, an welchen sowohl Vertreter Preußens wie des Reichs theilgenommen haben. Seitens des Reichsamtes des Innern war der Geh. Regierungsrath Magdeburg, seitens des Reichsschatzamts der Geh. Ober-Regierungsrath Schultz, seitens der Admiralität Geh. Admiralitätsrath Wagner und Kapitän z. S. Karcher, seitens des Handelsministeriums der Geh. Ober-Regierungsrath Wendt, seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Baurath Bänsch und Geh. Regierungsrath Hübner, seitens des Ministeriums für Landwirthschaft Geh. Ober-Regierungsrath Thiel und Regierungs- und Baurath Kunisch und seitens des Finanzministeriums der Geh. Ober-Finanzrath Germar zu den Sitzungen delegirt. Das Resultat der Berathungen soll ein für die Durchführung des Projektes günstiges sein.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe an die Oberpräsidenten, in welchem darauf hingewiesen wird, daß in Folge der Erweiterung des deutschen Exporthandels im Auslande die Anfragen über alle möglichen, den internationalen Güteraustausch betreffenden Vorschriften der fremden Staaten, sowie Beschwerden wegen angeblichen gesetzwidrigen Verfahrens fremder Behörden häufiger geworden sind. In zahlreichen Fällen habe aber die Schuld an den Beschwerdeführenden selbst gelegen, indem sie bestehende Gesetze und Verordnungen des Auslandes unbeachtet gelassen haben. Der Minister weist nun darauf hin, daß das vom Reichsamt des Innern herausgegebene „Deutsche Handelsarchiv" alle für Handel und Verkehr wichtigen Gesetze und Verträge, besonders die Zoll- und Handelsverträge, in thunlichster Vollständigkeit fortlaufend veröffentliche. Er ersucht die Oberpräsidenten, dafür Sorge tragen zu wollen, das Interesse für das „Deutsche Handelsarchiv" in den Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden zu wecken und besonders den Handelskammern, sowie den gewerblichen und kommerziellen Verbänden die Benutzung desselben zu empfehlen, damit die Vorgänge auf dem Gebiete der handelspolitischen Gesetzgebung auf diesem Wege zur Kenntniß der Interessenten gelangen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.", an die Meldung anknüpfend, daß der nordamerikanische Staatssekretär die Flagge der internationalen afrikanischen Gesellschaft als befreundete anerkannt, erörtert die Frage, wer die afrikanische Gesellschaft ist, und sagt: Die Gesellschaft habe einen Ehrenpräsidenten, einen geschäftsführenden Präsidenten; ihre Statuten seien aber nicht veröffentlicht; es sei nicht bekannt, ob sie Koopegationsrechte besitze. Man habe eine Anzahl Gesellschaftsorgane, man sei aber im Dunkeln darüber, wer das Rechtssubjekt der Gesellschaft sei, von wem die in Verträgen mit Negerhäuptlingen stipulirten Rechte erworben seien, und wer über dieselben weiter verfügen könne. Das Verlangen nach mehr Licht werde auch in Amerika gefühlt.

— Da keinerlei Aussicht vorhanden ist, daß Regierung und Volksvertretung sich über die Steuervorlagen einigen, so rechnet man darauf, daß der preußische Landtag gegen Mitte dieses Monats geschlossen werden kann. Die nächste Sitzung des Herrenhauses, das sich mit der Jagdordnung noch beschäftigen muß, soll am 13. Mai stattfinden.

— In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, das Herrenhaus werde der Jagdordnung in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung die Zustimmung nicht ertheilen und das Gesetz werde danach für diese Session als gescheitert zu betrachten sein.

— Die öffentlichen Verhältnisse in Mecklenburg erhalten durch den folgenden von mehreren Seiten gemeldeten Vorgang eine treffende Illustration: Vor einigen Monaten wurde in Rostock ein „städtischer Verein" gegründet, welcher den Zweck hatte, Reformen der Stadtverfassung zu Rostock und namentlich der noch auf dem Prinzip des Zunftwesens ruhenden, allseitig als unhaltbar erkannten bürgerschaftlichen Vertretung zu fördern. Da bereits in einer Anzahl kleinerer Städte des Landes Vereine bestehen, welche nur die Besprechung kommunaler Angelegenheiten bezwecken und daher die nach einer großherzoglichen Verordnung vom 27. Januar 1851 für politische Vereine erforderliche ministerielle Genehmigung nicht nachgesucht haben, ohne daß ihnen dies als Versäumniß angerechnet ist, so unterließ es auch der „städtische Verein" zu Rostock, eine ministerielle Genehmigung nachzusuchen. Aber schon nach der zweiten Sitzung des Vereins nahm das großherzogliche Ministerium des Innern Veranlassung, die Rostocker Stadtbehörde zu einem Bericht darüber aufzufordern, ob der „städtische Verein" als politischer Verein aufzufassen sei. In Folge dessen reichte der Verein unter dem 10. März d. J. seine Statuten beim großherzoglichen Ministerium des Innern ein und erbat für den Fall, daß letzteres den Verein als einen politischen ansehen sollte, die Ertheilung der Genehmigung für denselben. Hierauf ist nun unter dem 1. d. Mts. vom großherzoglichen Ministerium des Innern „nach vernommenem Berichte des Magistrats zu Rostock" der Bescheid ertheilt worden, „daß das Ministerium dem Verein, dessen statutenmäßige Wirksamkeit auf eine Umgestaltung der Rostocker Stadtverwaltung abzielt, als einen politischen Verein im Sinne der Verordnung vom 27. Jan. 1851 ansieht, zu deren Ertheilung der landespolizeilichen Genehmigung auf Grund der angezogenen Verordnung sich aber nicht bestimmt findet, da die Befürchtung begründet erscheint, daß die beabsichtigte Thätigkeit des Vereins unter den gegebenen Verhältnissen keine ersprießliche sein werde." Schlagender als durch dieses Reskript kann der politische Druck, welcher auf Mecklenburg lastet, und die Nothwendigkeit einer Abhilfe vor den Augen Deutschlands kaum dargethan werden.

— In der badischen Kammer der Abgeordneten hat vor einigen Tagen ein klerikales Mitglied Beschwerde darüber geführt, daß einem außerhalb des Landtages stehenden Gelehrten, dem altkatholischen Pfarrer Rieks in Heidelberg, vom Präsidenten Lamey Einsicht in die stenographischen Protokolle der Kammerverhandlungen verstattet worden sei. Bei dieser Gelegenheit wurde die interessante Thatsache bekannt, daß das Großherzogthum Baden, dieses von der Natur so reich gesegnete und gewiß in keiner üblen Finanzlage befindliche Land, schon seit dem Jahre 1850 „aus Sparsamkeitsrücksichten (wie Präsident Lamey sich ausdrückte) sich den Luxus gedruckter stenographischer Berichte nicht mehr glaubt erlauben zu können". „Das Verfahren des Reichstags (in Bezug auf den Druck der Berichte) sei zwar gewiß zuverläßig, aber sehr kostspielig," meinte Herr Lamey. Er braucht wahrhaftig nicht bis zum Reichstage zu gehen; die Stadt Barmen hält es schon seit Jahren nicht für eine zu theure Ausgabe, die Berichte über die Verhandlung ihrer Stadtverordneten-Versammlung nach den Stenogrammen auf Gemeindekosten drucken zu lassen.

— Aus einer amtlichen Zusammenstellung der höberen Lehranstalten, welche zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind, geht hervor, daß in Preußen gegenwärtig 253 Gymnasien, 92 Realgymnasien und 12 Oberrealschulen vorhanden sind, in Baiern bezw. 33, 4, 0, in Sachsen 16, 11, 0, in Württemberg 14, 2, 3, in Baden 12, 2, 0, und in Elsaß-Lothringen 12 Gymnasien, 4 Realgymnasien und 1 Oberrealschule. Bei den Progymnasien, Realschulen und Realprogymnasien, in denen zur Erlangung der Berechtigung der einjährige erfolgreiche Besuch der ersten Klasse nothwendig ist, stellt sich das Verhältniß folgendermaßen: Preußen hat 34 Progymnasien, 17 Realschulen und 80 Realgymnasien, Baiern fehlt in dieser Rubrik, Sachsen bezw. 0, 20, 0; Württemberg 5, 10, 4; Baden 4, 1, 0 und Elsaß-Lothringen 2 Progymnasien, 10 Realschulen und 4 Realgymnasien. Daran schließt sich die Aufzählung von 16 öffentlichen (Landwirthschafts-) und 8 Privatschulen in Preußen, welchen vorläufig gestattet ist, derartige Zeugnisse, jedoch nur denjenigen ihrer Schüler auszustellen, welche eine auf Grund einer von der Aufsichtsbehörde genehmigten Ordnung, in Gegenwart eines Regierungskommissars abzuhaltende Prüfung wohl bestanden haben. Dazu gehören unter anderen die Landwirthschaftsschulen in Bitburg, Cleve, Herford, Lüdinghausen und Weilburg, eine Privatschule in Biebrich, Frankfurt a. M., Homburg, St. Goarshausen, Telate.

Elberfeld, 5. Mai. „Die „Morgenzeitung" schreibt: Herr Landrichter Schäfer vom hiesigen Landgerichte, welcher die Untersuchung gegen die wegen der Dynamit-Attentate Verhafteten führt, hat sich nach Frankfurt a. M. und dem Niederwald begeben, um an Ort und Stelle Material für die Untersuchung zu sammeln. Neuerdings verlautet, daß die Anklage auf Hochverrath erhoben werden soll.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. „Paris" schreibt: „Im nächsten Konseil werden sich die Minister darüber zu entscheiden haben, ob die jetzt in Tonkin befindlichen Truppen daselbst zu verbleiben haben, bis China in die Zahlung der Entschädigung bewilligt, welche die Regierung verlangt, oder ob ein Theil der Truppen nach Frankreich zurückkehren kann. Die Ansicht des Admirals Peyron geht dahin, auch nicht einen Mann zurückzuziehen, ehe Frankreich nicht die vollständigste Genugthuung von China erhalten hat. Man darf es sich nicht verheimlichen, trotz der provisorischen Ersetzung des Marquis Tseng durch Li-Fong-Pao widersetzt sich China jeder Forderung nach einer Kriegsentschädigung; allein man darf glauben, daß Herr Patenotre sofort nach seiner Ankunft in Peking es günstiger zu stimmen wissen werde." Man liest im „Temps": „Die Agentur Reuter hat den englischen Blättern nachstehende Depesche mitgetheilt; „Tanger 4. Mai. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Marokko, welche in Folge der Weigerung des Sultans, auf die Forderung Frankreichs hin den Gouverner von Mazan abzusetzen, sehr gespannt waren, sind nunmehr unterbrochen. Die französische Fahne, welche heute in früher Morgenstunde auf dem Gesandtschaftshotel aufgehißt worden war, wurde um zehn Uhr herabgelassen."" Wir sind ermächtigt, diese Meldungen zu dementiren. Unsere Beziehungen zu Marokko sind nach jeder Richtung hin zufriedenstellend. Herr Ordéga, unser Vertreter am Hofe des Sherifs, wußte Frankreich in dem Lande, in welchem er beglaubigt ist, eine glänzende Stellung zu verschaffen und alle seine Reklamationen fanden Gehör. Unser Einvernehmen mit der marokkanischen Regierung ist ein so gutes, daß der Minister einen Urlaub antreten konnte. Wir meldeten gestern seine Ankunft in Paris, und wenn die französische Fahne von seiner Residenz abgenommen wurde, so ist dies gerade in Folge der Abwesenheit des Ministers."

Spanien.

Madrid, 5. Mai. Obwohl vielfach behauptet wird, Spanien werde seine bisherige Haltung gegenüber Marokko aufgeben und gemeinschaftlich mit Frankreich vorzugehen suchen, so kann doch Niemand, der die Stimmung in den leitenden Kreisen kennt, an ein dauerndes und ernstlich gemeintes Zusammengehen mit Frankreich glauben. Namentlich der König kennt seine Nachbarn von jenseits der Pyrenäen viel zu gut, um nicht zu wissen, daß mit Frankreich als Bundesgenossen blos derjenige ohne schließliche Uebervortheilung auskommen wird, der die Kraft besitzt, nöthigenfalls auch gegen Frankreich sein Recht durchzusetzen. Daß einige unter den leitenden Staatsmännern Frankreichs betreffs Marokkos ehrgeizige Pläne hegen und den Zeitpunkt, da England noch in seinen egyptischen Verlegenheiten steckt, ausnutzen zu müssen glauben, unterliegt keinem Zweifel. Spanien hat früher zeitweise in England eine Stütze für seine marokkanische Politik gefunden, scheint aber neuerdings diese Anlehnung an England als nicht mehr seinen Interessen

---

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert
von B. W. Zell.

(28. Fortsetzung.)

Die Aebtissin schwankte zurück zu ihrem Sitz und sank kraftlos darauf nieder. Ihr war's, als drehe sich das ganze Gemach um sie und als müßte sie mit einem gellenden Schrei zu Boden stürzen in die wohlthätige Nacht der Besinnungslosigkeit, des Wahnsinnes. Aber mit so oft geübter Selbstbeherrschung zwang sie die hochaufwogenden Gefühle zurück und gebot der wildwirbelnden Gedanken Ruhe. Daß aber in dieser erzwungenen Ruhe dann das Bild des Jugendgeliebten strahlend vor ihrem geistigen Auge auftauchte, daß ein wahnsinniger Schmerz sie darüber ergriff, ihm nun nicht mehr angehören zu können, ein schönes, verheißungsvoll winkendes Lebensglück für immer begraben zu müssen — das konnte sie mit aller Selbstbeherrschung, mit aller Kraft der Entsagung nicht hindern.

Es entstand eine lange feierliche Pause in dem stillen Gemach. Der einfache Mann, der Ueberbringer so inhaltsschwerer Botschaft, mochte sich der Tragweite derselben auch nicht annähernd bewußt sein, fühlte aber dennoch instinktiv, daß er der Aebtissin einen großen Schmerz zugefügt haben mußte und verharrte deshalb in ehrfurchtsvollem Schweigen. Endlich erwachte Hiltgunde wie aus schwerem Traum und winkte den Alten näher zu sich heran.

„Erzählt mir jetzt ausführlich, guter Mann, — wie kam Euer Herr zu Euch und was wollte er hier, wenn er nicht zu bleiben gedachte? Weshalb sollte seine Anwesenheit Geheimniß sein und — und — wie erging es ihm in all' den langen Jahren, die er in der Ferne geweilt?"

„Nur zum Theil, Hochwürdigste, kann ich diese Fragen beantworten," entgegnete der Voigt ehrfürchtig. „Was meinen Herrn so plötzlich in diese Gegend, in das Haus seiner Väter zurücktrieb, weiß ich nicht. Sehnsucht nach der Heimath, der Wunsch, einmal nach dem Seinigen zu sehen, sei dasselbe auch noch so gering — das war's sicherlich nicht, denn er ließ mich nicht einmal Rechnung legen, so oft ich auch darum bat, und ging nicht ein einzig Mal durch seine Felder, die doch bestens bestellt, just im Lenzesblühen prangten. Warum aber Niemand von seinem Hiersein wissen sollte, vermag ich noch weniger zu sagen, und währte sein ganzer Aufenthalt auch nur fünf Tage.

Von seinen Erlebnissen aber hat mir der Herr Mancherlei berichtet — leider war da nicht viel Gutes zu sagen. Anfangs war's ihm gut gegangen im Heere; er hatte sich in verschiedenen Schlachten rühmlich ausgezeichnet und vom Kaiser dafür Belohnung und Gold, auch ein kostbares Schwert als Ehrengeschenk erhalten. Da, als er sich eben in den glänzendsten Zukunftsträumen wiegte, ward er bei einem Ueberfall der Türken auf den Tod verwundet, lag darauf drei Tage und drei Nächte verschmachtend auf dem Schlachtfelde und war dann endlich von barmherzigen Landleuten aufgefunden, in ihre Hütte geschafft und gepflegt. Länger als zwei Jahre war er dann ein siecher, kampfunfähiger Mann, den die ehemaligen Kampfgenossen längst für todt hielten und der ihnen die Botschaft von seinem Leben weder selbst bringen konnte, noch einen Boten hatte, um ihn abzusenden. Dann endlich erlangte er so viel Kraft, daß er die Wanderung nach der Heimath hätte antreten können, aber wie ein Bettler mochte er nicht vor Euch und Eurem stolzen Vater erscheinen, lieber für todt gelten. So versuchte er denn weiter auf allerlei Kriegszügen Glück und Ruhm zu erhaschen, es ist ihm leider nimmer gelungen und arm wie er gegangen, ja, tausendmal ärmer kehrte er in die Heimath zurück."

Der Sprecher schwieg. Das schöne Haupt schwer in die Hand gestützt, hatte die Aebtissin lautlos diesen Bericht angehört, dann sagte sie leise, halb unbewußt:

„Warum — tausendmal ärmer? Was hat Hans von Jagow eingebüßt draußen in der Welt?"

„O", rief der greise Voigt schmerzbewegt. „Alles! Seinen frohen Jugendmuth, die Reinheit seines Herzens, das gläubige Gottvertrauen! Nichts von den herrlichen Eigenschaften, die ihm die Liebe Aller erworben hatten, ist ihm geblieben. Die vielen Kriegsfahrten, das lange Lotterleben haben ihn roh und wild gemacht, er hat fluchen und trinken gelernt wie ein Unsinniger und heilig gilt ihm Nichts mehr — aber doch — Eines noch", setzte der Alte scheu hinzu.

Hiltgunde hatte bei dieser Schilderung ihres einstigen Verlobten schmerzlich aufgestöhnt und das Gesicht mit den Händen bedeckt. Dann bebte es leise, unsäglich wehevoll von ihren bleich gewordenen Lippen: „Verkommen also — Hans Jagow verkommen!"

„Ja, verkommen, Hochwürdigste — das ist das rechte Wort, ich einfältiger Mann konnte es nur nicht finden —"

„Und doch nicht ganz verloren", fiel die Aebtissin wieder hochaufathmend ein. „Wenn der Unselige noch an Eines glaubt, auf Eines hofft, so kann seine Seele noch gerettet werden."

„Nein, Frau Aebtissin", sprach da mit bebender Stimme der Alte, „dies Eine ist ihm erst recht, in alle Ewigkeit verloren. Ich freilich hab's nicht über mich gebracht, es ihm zu sagen, ihm seine letzte Hoffnung zu rauben, aber erfahren wird er's doch und was dann geschehen soll, vermag ich nicht auszudenken."

„Was meint Ihr?" fragte Hiltgunde angstvoll, „von welchem herben Verlust sprecht Ihr, den Euer beklagenswerther Herr noch nicht kennt?"

„Den Eurigen, Frau Aebtissin", entgegnete der Andere bescheiden und doch fest. „Mein Ritter ahnt nichts von Euerm Eintritt in's Kloster, nichts von Eurer hohen Würde. Da er in den paar Tagen mit Niemandem außer mit mir sprach, konnte er's auch nicht erfahren, und er glaubt fest, Ihr harret seiner Heimkehr in Treue auf Eures Vaters Schloß."

„Allmächtiger Gott," schrie Hiltgunde auf, „das just, das habt Ihr ihm verschwiegen? Weil ich ihm treu war und es bleiben wollte, flüchtete ich hierher, außerdem an seinen Tod glaubend — aber das Alles ist ja nicht für Eure Ohren," fügte sie, sich gewaltsam ermannend, hinzu. „Kamt Ihr nur, um mir das zu sagen?"

„Nein, Hochwürdigste — ich sagte es nur, weil Ihr Euern Knecht fragtet und ich die Wahrheit reden wollte. Mich trieb Anderes her — aber das ist noch schwerer zu berichten als alles Vorhergehende und ach! mich deucht, Euch selbst den Tod meines doch so heiß geliebten Herrn zu melden wäre leichter und — besser für ihn!"

„Was werde ich hören!" stöhnte die Aebtissin entsetzt. „Mann," schrie sie dann plötzlich wie von Oben erleuchtet au-

entsprechend anzusehen. Sollten die Franzosen in Marokko vorgehen, so würden, wie man annimmt, Deutschland, Oesterreich und Italien ruhige Zuschauer bleiben, während England durch Egypten lahmgelegt wäre.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Mai. Mit Bezug auf die Konferenz wird dem „Standard" aus Berlin telegraphirt: Es heißt hier, daß der Zusammentritt der Konferenz erfolgt, daß die britische Regierung früher den Mächten ihren Plan für die weiter in Egypten zu verfolgende Politik mittheilt, was jedoch nur zur Kenntnißnahme und nicht zum Behufe der weiteren Besprechung erfolgt. Die Konferenz wird sich nur mit finanziellen Angelegenheiten beschäftigen und es wird die Zustimmung Frankreichs und der Türkei auf dieser Basis erwartet."

London, 2. Mai. Aus dem Inhalte des Blaubuches über Egypten und den Sudan ist noch der Bericht über die Zusammenkunft Gordons mit Zobehr in Kairo am 28. Januar bemerkenswerth. Zugegen waren Baring, Wood, Nubar, Stewart, Watson, Giegler: als Dolmetsch diente ein gewisser Arangbi und gelegentlich auch Nubar selbst. Zobehr begann mit der Frage: „Weshalb ward mein Vermögen im Sudan mit Beschlag belegt?" Gordon: „Weil Ihr einen Brief an euren Sohn Suleiman schriebt, um ihn zum Aufstande zu reizen." Zobehr: „Zeige den Brief und ich werde sprechen." Gordon: „Er ward vor dem Kriegsgerichte gezeigt. Der Khediv besitzt den Brief." Zobehr: „Als du als Generalstatthalter nach dem Sudan gingst, vertraute ich meinen Sohn Suleiman dir an und sagte dir, er sei fortan dein eigener Sohn. Er war nur sechzehn Jahre alt." Gordon: „Es handelt sich jetzt nur um den Brief. Leugnest du sein Dasein ab?" Zobehr: „Ich schrieb an meinen Sohn, reizte ihn aber nicht zum Aufstande" Gordon: „Ich aber sage, daß du ihn aufreiztest!" Zobehr: „Existirt der Brief, so handelst du recht. Zeige den Brief." Gordon: „Das Kriegsgericht verurtheilte Suleiman zum Tode: der Brief lag ihm vor." Zobehr: „Zeige den Brief. Wo ist er? Giebt es einen solchen, so müßte ich auch vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt werden." Fragen und Antworten folgten sich in diesem Sinne. Zobehr war nicht zum Geständnisse zu bewegen. „Acht Monate, ehe du den Brief fandest", sagte er, „wurde mein Eigenthum konfiszirt." Gordon: „Jawohl, ehe ich den Brief fand, besaß ich Beweise genug, daß du deinen Sohn zur Meuterei aufstacheltest." Zobehr: „Zeige den Brief." Gordon: „Gut, die Sache ist erledigt." Gordon gab den Brief zur Zeit dem Khediv, ließ aber vorher fünfzig Abschriften davon machen, von denen eine in Khartum sei. Der Brief müsse sich im Staatsarchiv finden, und demgemäß wurde General Wood damit beauftragt, den Brief aufzufinden, doch behielt sich Gordon dabei vor, daß die Nichtauffindung des Briefes durchaus nicht beweise, daß er nicht geschrieben worden. Gordon wiederholte Zobehr mehrere Male, daß sein Sohn während Gordons Abwesenheit die gesammte Besatzung von Bahr Gazelle, 200 Mann, umgebracht habe. Zobehr entschuldigte sich endlich damit, daß er daran nicht schuld sei, da er von dem Tage an, daß er seinen Sohn Gordon übergeben, keine Verantwortlichkeit mehr für dessen Handlungen tragen könne. „Aber", so fuhr er fort, „du tödtetest meinen Sohn, den ich dir anvertraute. Er war wie dein eigener Sohn." Gordon: „Gut denn, ich tödtete meinen eigenen Sohn. Nun hat die Sache ein Ende." Nach Schluß der Unterredung bedeutete Baring dem Sklavensultan, daß seine zukünftige Behandlung davon abhänge, ob Gordon lebendig und unversehrt aus dem Sudan zurückkehre und ob Zobehr ihm von Kairo aus bei der Erreichung seines Zweckes behilflich sein werde. Es bestätigt dies also die früher geltend gemachte Behauptung, daß Gordons Leben stets in Zobehrs Händen war und vielleicht augenblicklich noch ist. Es erklärt dies auch Gordons Wunsch, ihn zum Generalstatthalter in Khartum zu ernennen.

Rußland und Polen.

WO. **Petersburg**, 5. Mai. (Orig.-Korr. d. „Pos. Ztg."). Daß Tolstoi mit sich nicht spaßen läßt, am wenigsten aber gesonnen ist, der Presse kleine Scherze durchgehen zu lassen, das beweist wieder einmal sein die „Vaterländische Annalen" (Otetschestwennija Sapiski) vernichtendes Dekret, über welches ich Ihnen ein eingehenderes Telegramm sandte. Nach Tolstoi's Meinung ist die Presse überhaupt ein durchaus unnützes Uebel, und wäre es für das Publikum vollkommen genügende geistige Nahrung, wenn es den „Reichsanzeiger" und den „Invaliden" lesen würde. Dieser Haß gegen die Presse hätte wohl schon längst in noch viel drakonischeren Maßregeln, wie bis jetzt, Ausdruck gefunden, wenn die in den Hofkreisen herrschende Stimmung nicht ein wohlthätiges Gegengewicht ausgeübt hätte. Leider bieten nun dem Minister die letzten Enthüllungen über die politische Unzuverläßigkeit einiger Zeitungsredakteure, deren sträfliche Beziehungen zum Nihilismus, wenn man dem „Regierungsanzeiger" Glauben schenken darf, feststehen, eine bequeme Handhabe, um die seiner Auffassung entgegenwirkenden Einflüsse bei Hofe vollständig zu paralysiren. Er brauchte ja doch auch früher nur die bei Hofe herrschende Nihilistenfurcht zu schüren, um für all' sein Thun und Treiben carte blanche zu erhalten, und daß er die sich ihm jetzt darbietende günstige Konstellation gehörig ausnutzen wird, daran ist nicht zu zweifeln. In erster Reihe auf dem Aussterbeetat stehen wahrscheinlich die „Nowosti", ihnen dürften aber noch einige andere Zeitungen folgen. Nicht allein die heimische Presse ist Tolstoi ein Dorn im Auge, auch die ausländische Presse erfreut sich der aufrichtigsten Antipathie seitens des Ministers. Gar nicht verträgt er persönliche Angriffe, sie bringen ihn sofort aus dem Häuschen. So hing oder hängt noch das Damoklesschwert der Postdebitentziehung für Rußland über einer großen Wiener Zeitung, welche es gewagt hatte, die Verdienste des Ministers um Rußland einer etwas scharfen Kritik zu unterziehen. Man übertreibt wohl nicht, wenn man behauptet, daß die Presse zur Zeit in Rußland geknebelt am Boden liegt und noch einer weiteren Knebelung entgegensieht. Nur der Moskauer Geheimrath, Herr Katkow, kann sich Alles herausnehmen. Für ihn ist Tolstoi natürlich eine geheiligte Persönlichkeit, desto energischer fällt er aber über den unglückseligen Finanzminister Bunge her, den er als den leibhaftigen Gottseibeiuns betreffs der Finanzen Rußlands hinzustellen versucht. So auch jetzt wieder bei der neuen Anleihe. Katkow vergleicht die Emissionsbedingungen derselben im Auslande mit denjenigen in Rußland und kommt zu dem Resultat, daß wir den ausländischen Bankiers das Sümmchen von 2 477 088 Rbl. geschenkt haben u. s. w., u. s. w. Bunge ist Katkow gegenüber wehrlos. Dieser berichtet nicht einmal die offizielle Dementi's des Finanzministers und beschäftigt er sich mit ihnen, so geschieht das nur ironisch. Wie lange sich Bunge unter solchen Umständen noch halten wird, ist wohl sehr fraglich.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Die Steuerkommission beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem vielbesprochenen § 53, die Regelung des Wahlrechts betreffend, ohne indessen darüber zu einem Abschlusse zu gelangen. Die Diskussion begann mit einem Austausch der Ansichten darüber, welche Chancen dem Abschlusse des Gesetzes überhaupt zuzuschreiben seien. Herr v. Huene faßte die Ansichten seiner Freunde dahin zusammen, daß für diese Session Nichts mehr zu erwarten sei; die Verhandlungen hätten ergeben, daß die Frage des Wahlrechts in einem besonderen Gesetze erledigt werden müsse, und daß eine Revision der Gewerbesteuer unerläßlich sei. Diesen Winken möge die Regierung in der nächsten Session folgen. Auch von konservativer Seite erwartet man für diese Session keine Resultate mehr, aber man hegt den Wunsch, daß in einem dem Hause zu erstattenden Bericht die Gesichtspunkte zusammengefaßt werden, über welche die Kommission schlüssig geworden ist. Herr v. Zedlitz beantragte, die Diskussion über § 53 in der 1. Lesung ganz ausfallen zu lassen und auf diesen Punkt erst einzugehen, wenn die Resultate der 2. Lesung vorliegen. Doch fiel dieser Antrag mit Stimmengleichheit. Herr v. Huene will in dem § 53 überhaupt keine materiellen Bestimmungen treffen, sondern an deren Stelle eine Vorschrift einschieben, wonach die Regelung des Wahlrechts durch ein besonderes Gesetz erfolgt. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Nun lagen eine Reihe von Anträgen vor, welche den § 53 materiell ändern wollen, aber keiner dieser Anträge errang die Majorität, und zum Schlusse wurde die unveränderte Regierungsvorlage gleichfalls abgelehnt, so daß hier eine Lücke geblieben ist. Verhältnißmäßig den meisten Anklang fand ein Antrag des Abg. Dr. Meyer (Breslau), dessen weitere Ausbildung mehrere Mitglieder der Kommission für die 2. Lesung in Aussicht stellten. Danach sollen die von der direkten Steuer befreiten Personen nicht einzeln mit einem fingirten Steuerbetrage in die Wahlliste eingestellt werden, sondern es soll ein fingirtes Pauschquantum für die Gesammtheit der Befreiten eingestellt werden. Bringt beispielsweise eine Stadt in Zukunft einen Einkommensteuerbetrag von 100 000 Mark auf, so wird ein fingirter Satz von 20 000 Mark hinzugezählt. Stehen daneben 120 000 Mark an Grund- und Gewerbesteuer, so sind in der ersten Abtheilung wahlberechtigt die Höchstbesteuerten, welche zusammen 80 000 Mark aufbringen, in der zweiten Abtheilung die zunächst hoch Besteuerten, welche zusammen 80 000 Mark aufbringen, und in der dritten Abtheilung stehen diejenigen, welche die letzten 60 000 Mark aufbringen und mit ihnen die von der Einkommensteuer Befreiten. — Außerdem kam zur Sprache, daß das Wahlrecht für die Kommunen einer besonderen Regelung bedarf; es wurde ein Antrag Herwig angenommen, wonach überall dort, wo jetzt das Kommunalwahlrecht an einen Steuerbetrag von wenigstens 6 Mark geknüpft ist, in Zukunft schon ein Betrag von 4 Mark genügen soll. — Heute Abend wird mit der zweiten Lesung begonnen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 8. Mai.

— Der „Germania" wird aus Rom geschrieben, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan in vollem Flusse seien. Vor ungefähr drei Wochen habe der Papst Herrn von Schlözer in sich kommen lassen, „um persönlich die so wichtige Frage Ledochowski mit ihm zu besprechen. Leo XIII. erklärte, die Kirche könne das schwere Opfer der Demission des genannten Kirchenfürsten nur dann bringen, wenn die preußische Regierung auf zwei Bedingungen eingehe: 1. daß der zum Nachfolger bestimmte Kandidat eine beim polnischen Klerus und Volk angesehene Persönlichkeit sei; 2. daß die preußische Regierung die Gesetze, welche die Vorbildung des Klerus betreffen, revidire. Herr v. Schlözer erklärte, daß er seine Regierung von den Absichten des apostolischen Stuhles in Kenntniß setzen werde und glaube, daß sie geneigt sei, eine geeignete Persönlichkeit in Vorschlag zu bringen; es liege ja auch im Interesse der Regierung selbst, einen Bischof in Posen-Gnesen zu haben, der auf Klerus und Volk Einfluß besitze, und in Rom sowohl als in Berlin angesehen sei, weil sonst ja die Lage dieselbe bleibe. Die Antwort der preußischen Regierung auf die Depesche des Herrn v. Schlözer traf einige Tage später ein. Doch sagt man, daß der von der Regierung vorgeschlagene Kandidat für Posen-Gnesen vom apostolischen Stuhle nicht angenommen werden konnte."

Ferner wird der „N. Pr. Ztg." aus Rom telegraphirt: Die Verhandlungen wegen eines Nachfolgers für den Kardinal Ledochowski als Erzbischof für Posen-Gnesen sind im lebhaften Gange und der Entscheidung näher gerückt. Die Ernennung Likowski's (Regens des Priester-Seminars) ist wahrscheinlich, da der Prälat Janiszewski unmöglich und Probst Aßmann als Deutscher der Diözese nicht genehm ist."

d. [Der Litthauer Szlupas,] Redakteur der litthauischen Zeitschrift „Auszra", hat als Ausländer von der preußischen Behörde die Ausweisungs-Ordre erhalten. Wie der „Dziennik Pozn." meint, ist die Ausweisung aus dem Grunde erfolgt, weil Szlupas erklärt hatte: die „Auszra" werde sich bemühen, stets im Sinne der Einigung mit den Polen zu schreiben.

r. **Im Handwerkerverein** hielt Referendarius Landsberg am 5. d. M. vor zahlreichem Publikum einen zweiten Vortrag über Ernst v. Wildenbruch und seine Dichtungen. Anknüpfend an seinen ersten Vortrag, wies Redner darauf hin, daß Wildenbruch eine hervorragende Begabung besitze, Stoffe zu seinen Dramen zu finden, und daß er sich bei der Auswahl der Stoffe zu seinen historischen Dramen wie die meisten neueren deutschen Dramatiker, besonders zum Mittelalter hingezogen fühle, jedoch kein Fanatiker der historischen Dramen sei. Er verstehe es, den dramatischen Stoff und die Charaktere seiner dramatischen Figuren mit warmem Leben zu er-

---

— „verstand ich Eure Andeutungen von vorhin recht — Ihr bringt die geheimnißvolle Anwesenheit Eures Herrn in Zusammenhang mit — mit — Heilige Jungfrau, die Zunge sträubt sich, das Entsetzliche auszusprechen —"

Der Greis sah die erschütterte Jungfrau verständnißvoll an und nickte nur stumm mit dem Kopfe, während langsam eine Thräne über seine gefurchte Wange rann.

„Ja," flüsterte er dann kaum hörbar, „es stimmt ganz genau. Gerade zur Zeit, als dem armen kleinen Junker von einem fremden Ritter die vergiftete Birne gereicht wurde, war mein Herr in diesen Landen — und das prächtige Schwert, das Kaisergeschenk, von dem er sich nie trennte, will der Junker doch auch gesehen haben. — Gleich darauf verschwand mein Ritter wieder, ließ aber den fremden Kriegsmann, einen jämmerlichen Lotterbuben, bei mir zurück. Seit dem Tode Kaspars von Uchtenhagen ist auch dieser verschwunden, sagte mir aber vorher, er werde bald mit meinem Herrn zugleich wiederkehren."

Einem Marmorbilde gleich saß Hiltgunde nach dieser Mittheilung da. Ihre Augen starrten seelenlos ins's Leere und die Hände umschlossen krampfhaft die Lehne des Sessels.

„Ein Höllenplan!" murmelte sie dann schaudernd. „Höllisch ersonnen und teuflisch durchgeführt — aber nein, nein, es ist nicht möglich! Ein solcher Teufel kann Hans Jagow nimmer geworden sein — Ihr irrt, Alter o — Gott, laß es einen Irrthum sein!" flehte sie mit gerungenen Händen. „Die Angst verwirrt Eure Sinne, Voigt, daß Ihr Zufälligkeiten für bewußten Teufelsplan anseht und diesen mit Eurem Herrn in Verbindung bringt — o nein, tausendmal nein, ein Mörder kann der Mann nicht werden, den ich so unaussprechlich geliebt habe!"

„Alle Heiligen mögen geben, daß Ihr die Wahrheit sprecht, hochwürdigste Mutter," stammelte der Voigt erschüttert. „Ach, auf den Knieen, mit heißen Thränen will ich meinem Herrn den furchtbaren Verdacht abbitten, wenn er ihn widerlegen kann und dann mit tausend Freuden zur Grube fahren, glücklich, die Liebe und Achtung an meinen Ritter mit hinüber nehmen zu dürfen."

Die Aebtissin erhob sich und reichte dem Getreuen die Hand. „Darum wollen wir Beide beten, guter Alter, und wenn Euer Herr über kurz oder lang wiederkehrt, so fagt ihm, daß ich es thue, es als Aebtissin von Friedland thue. Und nun mögen Euch die Heiligen geleiten, und Euch Frieden geben — sprecht zu Niemandem weiter von Eurem völlig ungegründeten Verdacht und laßt die ganze heutige Unterredung — Beichtgeheimniß bleiben."

Der Alte ging. Friedlands Aebtissin aber ließ sich zur selben Stunde krank melden und verweilte drei Tage ganz allein auf ihrem Gemach. Dann erschien sie wieder unter den Schwestern im Refektorium mild, gütig, hoheitsvoll wie immer.

(Fortsetzung folgt.)

New-Yorker Brief.

(Schluß.)

New-York, 21. April 1884.

In unserer städtischen Küche gährt es. Gewaltige Reformen sind geplant und theilweise schon Gesetz geworden. Die Bewohner Newyorks, denen es gleichgiltig ist, ob Hinz oder Kunz sich aus dem Stadtsäckel mästet, so lange die eigene Tasche nicht in Anspruch genommen wird, haben sich endlich einmal aufgerafft und mit derben Fäusten die alte Maschine angepackt. Als erste Frucht ist die Bestätigungsgewalt der Stadträthe gefallen und der Bürgermeister, welcher früher bei der Ernennung von städtischen Beamten immer vom Wohlwollen einer elenden politischen Clique abhing, wird in der Folge den Bürgern direkt verantwortlich sein. Weitere Aenderungen sind von der Assembly angenommen und liegen dem Senat zur Bestätigung vor. Ein Untersuchungs-Komite, welches die Jedermann bekannten Betrügereien mehrerer städtischen Beamten ausfinden sollte, hat natürlich dies nicht zu Wege gebracht und sich nur dem Spott ausgesetzt; auf den Pulten der Volksvertreter des Staates Newyork fand man aber vor einigen Tagen eine anonyme Schrift mit der Ueberschrift: „Sollen Gesetzesübertreter und Leute, die Bestechungen annehmen, Gesetzgeber bleiben oder in's Zuchthaus wandern, wohin seibe gehören." Es heißt darin, daß diese Legislatur korrupter, denn alle ihre Vorgänger und die Hälfte der Mitglieder käuflich sei; und obwohl die Herren natürlich sehr aufgebracht sind, so ist an der Wahrheit nicht zu zweifeln und der Beweis der Wahrheit leicht anzutreten. Die Temperenzbewegung und die Mucker greifen weiter um sich, letztere haben es durchgesetzt, daß der Verkauf von Spazierstöcken durch ambulante Straßenhändler an Sonntagen von der Polizei untersagt ist, dagegen dürfen Blumensträuße weiter auf der Straße feilgehalten werden, da die Frommen derselben benöthigen, um im Gotteshause vor den Augen der Damen damit paradiren zu können; daß die Herren dadurch nur immer weiter in der Achtung aller Vernünftigen sinken, schadet hier nichts solange die Geldmittel reichlich vorhanden sind und daran fehlt es nicht, da bei dem unsauberen Geschäft immer noch etwas zu verdienen ist.

Endlich wird Ernst gemacht um der unter Lieutenant Greely ausgesandten Expedition, welche man auf der Station an der Nord-Ostküste des amerikanischen Kontinents unterm 80. Breitegrade vermuthet, Hilfe zu senden. Drei Schiffe sind dafür bestimmt: „Bear", „Thetis" und „Alert." Der „Bear", der gestern Kohlen einnahm, wird bereits in den nächsten Tagen abfahren und zunächst nach der dänischen Station „Upernivik" gehen, von wo man den Kurs auf Littleton Island einzuschlagen wird, wo man zufolge den Aussagen von Eskimos Greely und seine Mannschaft zu finden hofft. Die „Alert", eine englische Kriegskorvette und von der englischen Regierung für die Expedition zur Verfügung gestellt, wurde bereits früher zu nordischen Entdeckungsreisen benutzt und es steht zu erwarten, daß bei Ausrüstung, sowie Bemannung der Fahrzeuge diesmal mit der nöthigen Umsicht verfahren ist, sowie das Greely und Genossen, die hinreichend mit Lebensmitteln versehen sind, aus ihrer jedenfalls nicht angenehmen Lage befreit werden.

Im transatlantischen Verkehr ist dies Jahr wieder ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Alle Hauptlinien beeifern sich, neue mit den besten Maschinen ausgerüstete Dampfer in Dienst zu stellen und die City of Rome, s. Z. von der Inman-Linie an die Cunard-Linie verkauft, da sie den Ansprüchen nicht genügte, von dieser umgebaut und bis vorige Woche der schnellste Ozeanrenner ist von dem „Oregon", dem neuesten Schiffe der Guion-Linie übertrumpft, welcher seine letzte Fahrt in 6 Tagen 10 Stunden 10 Minuten von Hafenausfahrt bis Hafeneinfahrt gemacht hat. Der neue Cunarder „Austral" soll noch schneller fahren, „Servia", „Gallia" und „Aurania" brauchen auch kaum 8 Tage. Von der Guion-Linie sind „Alaska" und „Arizona" wegen ihrer Schnelligkeit beliebt und die neuen Dampfer des Norddeutschen Lloyd: „Eider", „Elbe", „Fulda"

füllen. In seinen „Carolingern“ sei der Held, Graf Bernhard von Barcelona, eine wohlverbürgte historische Persönlichkeit; der historische Hintergrund der dramatischen Handlung spiele in der Zeit des zerfallenden Frankenreichs, und umfasse zwei Jahrzehnte. Auch im „Harold“ sei der historische Hintergrund ein bedeutungsvoller, er falle in die Zeit des Ringens der Angelsachsen in England gegen die fremden Unterdrücker, die Normannen. Der „Mennonit“ habe, wenn auch keinen historischen Inhalt, so doch einen historischen Hintergrund, welcher in die Zeit der französischen Gewaltherrschaft im Anfange unseres Jahrhunderts fällt; die Hauptperson in dem Drama sei, wie dies konstatirt worden ist, nur zum geringen Theil eine historische. Derselbe historische Hintergrund, die Zeit der französischen Zwingherrschaft in Deutschland, sei auch in dem Drama „Väter und Söhne“ vorhanden, doch sei hier der Hintergrund kein einheitlicher. Mit den beiden Schauspielen „Opfer um Opfer“ und „Die Herrin ihrer Hand“ habe Wildenbruch das Gebiet des modernen bürgerlichen Schauspiels betreten. In „Opfer um Opfer“ habe er insofern einen Mißgriff begangen, als er die Liebe zweier Schwestern zu ein und demselben Manne schildert, dem dann schließlich die eine freiwillig entsagt; an diesem Stoffe erlahme selbst die Gestaltungskraft eines Wildenbruch; aber jedenfalls hätte kein Dramatiker aus diesem Entsagen etwas Besseres gemacht, als Wildenbruch. Das dramatische Schaffen desselben offenbare sich vornämlich in einer vortrefflichen Charakterzeichnung, und es sei von hohem Interesse, seine dramatische Kraft an den Helden seiner Dramen zu messen. — Der Hauptheld in den „Carolingern“, Graf Bernhard von Barcelona, sei schon in dem ersten Vortrage besprochen worden. Auch im „Harold“ hebe sich der Held durch seine Charakterzeichnung aufs Beste von den übrigen Personen ab, so daß das lebhafte Interesse des Zuschauers sich auf den Helden konzentrire. Im „Mennonit“ habe der Charakter des Reinhold die verschiedenartigsten Beurtheilungen erfahren, und während manche Kritiker diesen Charakter und das ganze Drama verurtheilen, halten andere wiederum, so z. B. R. Gottschall, dasselbe für das beste Drama Wildenbruchs; auch hier liege vielleicht die Wahrheit in der Mitte. Es werden in dem Drama Liebe, Mannesehre, Muth und Patriotismus geschildert, aber der Held ist reicher an Plänen, als an Thaten. In dem Drama „Väter und Söhne“, welchem nicht der Sturm des Erfolges, wie dem „Mennonit“ und „Harold“ zu Theil geworden ist, fehle die Einheitlichkeit und Abgeschlossenheit der Handlung, und der Charakter des Vaters, welcher aus Rachsucht gegen eine Person Verrath am ganzen Vaterlande übt, habe wenig Ansprechendes; wirkt so dies Drama im Anfange bedrückend, so sei der Schluß dagegen versöhnend. Von Wildenbruchs modernen Schauspielen werde die „Herrin ihrer Hand“ nächstens im königlichen Schauspielhause zu Berlin zur Aufführung gelangen, und wegen seines vorzüglichen Aufbaus und seiner Charakterzeichnung sich unzweifelhaft Bahn brechen. Im Allgemeinen sei die dramatische Technik Wildenbruchs als eine brillante anerkannt, und er versteht es, mit der Haupthandlung auch fesselnde Episoden wechseln zu lassen; seine Sprache sei eine herrliche. Jedenfalls sei Wildenbruch einer der ersten Dramatiker der Gegenwart. Zum Schluß trug Redner um auch Proben von Wildenbruchs sonstigen Dichtungen zu geben, einige der lyrischen Gedichte desselben sowie eine Ballade vor, und endete damit unter lebhaftem Beifall der Zuhörer seinen durch fesselnden Inhalt wie durch schöne Form ausgezeichneten Vortrag.

A. **Sparmarken.** Ueber den Verkehr mit Sparmarken bei der hiesigen städtischen Sparkasse im Laufe des Rechnungsjahres 1883/84 geht uns folgende Mittheilung zu:

	Ausgegeben wurden Marken à 10 Pf.	Wieder eingelöst sind Marken a 10 Pf.	Ult. März cr. standen zur Einlösung aus Marken a 10 Pf. aus dem Vorjahr 1576,
im April 1883	7770	8380	1515
„ Mai „	6450	6110	1549
„ Juni „	4580	4460	1561
„ Juli „	4880	5890	1460
„ August „	5050	4850	1480
„ Septbr. „	3560	3740	1462
„ Oktober „	4520	4690	1445
„ Novbr. „	4520	4520	1445
„ Dezbr. „	3890	4460	1388
„ Januar 1884	7260	6330	1481
„ Februar „	5780	4720	1587
„ März „	4580	4690	1576

Hiernach können wir mit Genugthung auf das abgelaufene Geschäftsjahr zurückblicken, es geht daraus hervor, daß 6284 Mark durch ebensoviele einzelne Sparkarten als Spareinlagen eingezahlt sind, dadurch die Zahl der neuen Sparer erheblich vermehrt worden ist und daß die Errichtung der Pfennigsparkasse auf den Sparsinn unserer Bevölkerung einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt hat.

d. **Zu der Versammlung polnischer Naturforscher und Aerzte,** welche hier in der Pfingstwoche d. J. stattfindet, sind bereits 80 Vorlesungen angesagt.

r. **Im Volkstheater** wird in nächster Zeit die auf der Durchreise nach Wien begriffene „jüdisch-orientalische Operetten-Gesellschaft“ aus Rußland auftreten. Diese aus 15 Personen bestehende Gesellschaft hat mit ihrem orientalischen Gesange und Spiele in den größeren Städten Rußlands, insbesondere in Petersburg, Moskau, Odessa, Riga und Lodz ꝛc. großen Beifall gefunden, und ebenso hat dieselbe in vielen Städten Deutschlands, so in Königsberg, Danzig, Berlin und Breslau bedeutende Erfolge erzielt. Die Eröffnungs-Vorstellung findet am 16. d. Mts. mit der Operette „Schulamis“, welche in Berlin bei stets ausverkauftem Hause über 60 Mal aufgeführt wurde, statt. Zu bemerken ist im Allgemeinen, daß bei den Aufführungen der Gesellschaft jede tendenziöse Richtung vollständig vermieden wird, und daß sämmtliche Librettos sich lediglich auf biblische und talmudische Legenden stützen.

d. **Die polnische Theatergesellschaft,** welche hier während des vorigen Winters Vorstellungen gab, reist gegenwärtig in der Provinz umher, und giebt dort in den kleinen Städten Vorstellungen, so in Schrimm, Gostyn, Koschmin ꝛc.

f. **Lehrbriefe.** Nach § 129 der deutschen Gewerbeordnung, soll jeder Lehrherr dem Lehrling bei Beendigung des Lehrverhältnisses unter Angabe des Gewerbes, in welchem der Lehrling unterwiesen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die während derselben erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie über sein Betragen ein Zeugniß ausstellen, welches von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist. An Stelle dieser Zeugnisse können, wo Innungen oder andere Vertretungen der Gewerbetreibenden bestehen, die von diesen ausgestellten Lehrbriefe treten. Soweit die Gewerbetreibenden einer Innung angehören, erfolgt die Ausfertigung des Lehrbriefes in der Regel durch die Innung und nur ausnahmsweise, wenn die bei dieser festgesetzten Kosten nicht getragen werden können, findet die Ausfertigung des Lehrbriefes vor der Gemeindebehörde statt. Im letzten Verwaltungsjahre wurden hier 66 derartige Lehrbriefe ausgefertigt, darunter je 4 für Bäcker und Tischler, je 1 für Bildhauer, Kupferschmiede, Lederzurichter, Schriftsetzer und Töpfer, je 2 für Bürstenmacher, Maler und Schmiede, 12 für Fleischer und Wurstmacher, 7 für Klempner, 3 für Schlosser, 6 für Schneider und 19 für Schuhmacher. Unter diesen Lehrlingen waren 4 taubstumme, nämlich je 1 Maler, Schneider, Schuhmacher und Töpfer, für deren Ausbildung eine Prämie von 150 M. gewährt wird.

d. **Zur Aufnahme von hiesigen armen Schulkindern** während der Sommerferien erklären sich in dem „Dziennik Poz.“ schon mehrere Gutsbesitzer bereit, so daß bis jetzt für 28 polnische Schulkinder auf diese Weise bereits gesorgt ist. Wir knüpfen hieran die wiederholte Bitte an die deutschen Besitzer in der Provinz, eines oder mehrere unserer armen erholungsbedürftigen Schulkinder während der Sommerferien aufnehmen zu wollen, und erklären uns gern bereit, desfallsige Anerbietungen entgegenzunehmen.

⊕ **Fahrplanänderungen vom 20. Mai ab:** Auf der Bahnstrecke Breslau-Stargard: Der Frühzug 5,34 Uhr aus Rawitsch und 6,31 Uhr (statt 6,28) aus Lissa trifft in Posen um 8,13 (statt 8,8) Uhr ein. Der Abendzug von Posen nach Kreuz geht um 6 50 Uhr (statt 6,42) von hier ab, trifft aber auch ferner um 10,36 Uhr in Kreuz ein. Der Frühzug nach Stargard, um 5,40 Uhr aus Posen, behält bis Kreuz den bisherigen Gang, kommt aber in Stargard um 2,15 Uhr Nachmitt. (bisher 3,21 Uhr) an. Der Nacht-Personenzug nach Stargard geht um 12,55 Uhr (statt 12,30) von Posen ab und erreicht Kreuz um 2,33 Uhr (statt 2,20) früh. Der jetzt um 11,22 Uhr Vorm. von Stargard nach Posen abgehende gemischte Zug (2—4 Klasse) geht künftig dort um 12,26 Uhr Mittags ab, erreicht Kreuz um 4,35 Uhr (statt 4,25), Posen aber wie bisher um 9,56 Uhr Abends. Dagegen wird der 8,57 Uhr Abends von Stargard abgehende Personenzug — in Kreuz 11,3 Uhr — von letzterem Orte um 3,7 (statt 3,11) Uhr früh abfahren, Posen um 4,40 (statt 4,47) Uhr erreichen und schon um 4 55 (statt 5,2) Uhr Morgens nach Breslau wieder abgehen, wo er um 8,57 (statt 8,35) Uhr ankommt. Auf der Strecke Posen-Bromberg-Thorn: Der neu eingelegte Nachtschnellzug (1.—3. Klasse) aus Berlin 11,41 Uhr Abends hält in Posen von 4,38 bis 4,48 Uhr früh, in Gnesen von 5,44—5,49 Uhr, in Inowrazlaw von 6 48—6,53 Uhr und erreicht Thorn um 7,35 Uhr früh. Aus Thorn geht derselbe 10,20 Uhr Abends ab, hält in Inowrazlaw von 10.53—10.58 Uhr, in Gnesen von 11,55—12 Uhr, in Posen von 12,47 bis 12,57 Uhr und trifft in Berlin um 5,22 Uhr früh ein. Zum Anschluß an diesen Schnellzug werden zwischen Inowrazlaw und Bromberg folgende Züge kursiren: aus Inowrazlaw 6,55 Uhr früh, in Bromberg 8,48 Uhr; aus Bromberg 9 Uhr Abends, in Inowrazlaw 10,49 Uhr. — Der Frühzug Posen-Bromberg, aus Posen bisher 5.6 Uhr, wird erst um 7,20 Uhr früh von hier, um 8,39 Uhr von Gnesen, um 10,5 Uhr von Inowrazlaw abgehen und in Bromberg um 11,4 Uhr Vorm. eintreffen. Der Abendzug geht statt um 6,1 Uhr künftig um 6 Uhr ab, bleibt im Uebrigen aber ebenso wie der Mittagszug (ab Posen 1 Uhr) unverändert. Der Zug 6.8 Uhr früh aus Bromberg geht von Inowrazlaw um 8,12 Uhr, von Gnesen um 9,23 Uhr ab und erreicht Posen um 10,18 Uhr. Der Zug 11,36 Uhr Vorm. aus Bromberg, 12,53 Uhr aus Inowrazlaw und 2,23 Uhr aus Gnesen trifft in Posen um 3,30 Uhr Nachm. ein. Der Abendzug aus Bromberg 5,53 Uhr bleibt unverändert. — Auf der Posen-Kreuzburger Bahn werden statt der gemischten Züge 3 und 4 Personenzüge (1.—4. Klasse) mit kürzerer Fahrzeit eingelegt. Zug 3 geht von Posen ab 2,22 Uhr Nachm. (bisher 10,52 Uhr Vorm.), hält in Jarotschin von 4 3—4,13 Uhr (Anschluß nach Oels und Gnesen), in Ostrowo von 5,22—5,28 Uhr, in Kempen 6,40—6,45 Uhr (Anschluß nach Oels) und erreicht Kreuzburg wie bisher um 7,45 Uhr Abends (Anschluß nach Breslau). Zug 4 geht nach Ankunft des um 10,20 Uhr Vorm. von Breslau abfahrenden Zuges der Rechte-Oder-Uferbahn von Kreuzburg 1,43 Uhr Nachm. (bisher 1,21 Uhr) ab, trifft in Kempen 2,39 Uhr, in Ostrowo 3,49 Uhr, in Jarotschin 5,5 Uhr und in Posen 6,40 Uhr Nachm. (bisher 10,4 Uhr Abends) ein. Der Vormittagszug Nr. 1 nach Kreuzburg geht von den vorgedachten Hauptstationen unverändert ab. Zug 5 verläßt Posen um 6,52 (statt 6,4) Uhr Nachm., Jarotschin um 9,25 (statt 9,8) Uhr und erreicht Ostrowo 10,55 Uhr. Abfahrt von dort 5,20 (statt 7,5) Uhr früh, von Kempen 7,6 Uhr und Ankunft in Kreuzburg 8,23 (statt 10,43) Uhr. Zug 2 geht aus Kreuzburg wie bisher 8,52 Uhr Vorm., aus Kempen 9,52 Uhr, aus Ostrowo 11,12 Uhr, aus Jarotschin 12,36 Uhr ab und trifft in Posen 2,22 Uhr (bisher 2,49) ein. Zug 6 fährt von Kreuzburg 8,50 (statt 8,40) Uhr Abends, von Kempen 10,9 Uhr ab und erreicht Ostrowo 11,37 Uhr Abends; Abfahrt von dort 5,15 Uhr früh, von Jarotschin 6,52 Uhr und Ankunft in Posen 9,3 (statt 9,23) Uhr.

r. **Der hiesigen katholischen Franziskanerkirche** ist durch den Bildhauer Herrn E. Steiner ein werthvolles Kunstwerk geschenkt worden, nämlich eine von demselben modellirte Figur des Gekreuzigten. Der Künstler hat den Moment gewählt, wo Christus eben die Worte gebraucht hat: „Es ist vollbracht!“ das Haupt ist zur rechten Seite geneigt, und an Stelle der schmerzvollen Miene die Verklärung des Todes getreten; dieser Moment ist in edler schöner Weise aufgefaßt und ausgeführt. Die Figur, welche über Lebensgröße besitzt, hat ihre definitive Aufstellung in der Franziskus-Kapelle, im westlichen Kuppelanbau, vor dem Altarbilde erhalten. — Einen ferneren Schmuck der Kirche wird ein größerer Herz-Jesu-Altar in der restaurirten homobonus-Kapelle bilden; das Projekt zu diesem Altare, welcher aus milden freiwilligen Beiträgen von Gemeinde-Mitgliedern gestiftet wird, und welcher mit figürlichem Schmucke reich ausgestattet werden soll, ist dem hiesigen Baumeister Herrn Sixt übertragen worden.

r. **Auf der Gr. Gerberstraße** standen auf der Strecke von der Bernhardinerkirche bis zum Eichwaldthore bisher bekanntlich noch mehrere große starke kanadische Pappeln als letzter Rest der Eichwaldstraßen-Allee innerhalb der Festungswälle. Durch den großen Brand auf dem Hofe der Cegielski'schen Maschinenfabrik hatten einige dieser Bäume derartig gelitten, daß sie gefällt werden mußten. Nachdem nun inzwischen die Straße bedeutend erhöht und befestigt worden ist, sind im verflossenen Winter auch noch die letzten alten Pappeln, welche dort standen, entfernt worden. Vorläufig hat dadurch die Straße zwar nicht gewonnen, denn da auf dem östlich angrenzenden früheren Holzplatze (Gr. Gerberstraße 58/59) gegenwärtig andauernd Schutt und Erde aufgefahren wird, so steht jene ganze Gegend jetzt recht öde aus; hoffentlich wird aber die Bauthätigkeit auch dort erwachen, und mit der Zeit an der Ostseite dieser Strecke der Gr. Gerberstraße eine Reihe von stattlichen Wohngebäuden entstehen; in neuester Zeit ist eine massive halb verfallene Remise, die im hinteren Theile des früheren Holzplatzes stand, abgebrochen worden; dagegen steht dort noch immer hinter Bäumen die alte Säule, welche wahrscheinlich einst eine Boża męka werden sollte, aber wohl nie vollendet gewesen ist.

r. **Der Wasserstand der Warthe** betrug heute Morgens 2,42 Meter, war also seit gesteren Morgens 6 Zentimeter gestiegen; das Wasser überfluthet zwar bereits die Ueberfälle des Berdychowoer Damms, doch ist eine Sperrung derselben bis jetzt noch nicht erforderlich.

d. **Für die Wittwe Höfig** und deren Kinder, die auf Anweisung des Vormundschaftsrichters im evangelischen Glauben erzogen werden sollen, sammelt gegenwärtig der „Kuryer Pozn.“ in ähnlicher Weise, wie vor einiger Zeit für die Wittwe Behnke und deren Kinder, Beiträge

---

und „Werra“ stehen keinem andern in Sicherheit und Schnelligkeit nach. Die immerhin bedeutende Menge der upper Zehntausend, die hinüber und herüber den Ozean während dieses Sommers zu kreuzen wünschen, werden allwöchentlich 3 dieser fliegenden Holländer zur Verfügung haben, und im Stande sein, telegraphische Einladungen zum Diner oder Thee „zu heute über acht Tage in Berlin, London oder Paris“ dankend anzunehmen, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, durch zu spätes Kommen Koch und Hausfrau zur Verzweiflung zu bringen.

Der Frühling rückt mit Macht heran und alle Hände rühren sich, um die Sommeraufenthaltsorte in Stand zu setzen. Die Bauthätigkeit entfaltet sich reger, als letztes Jahr und manch' altes Haus wird seine Existenz am 1. Mai aufzugeben haben. Das Neueste an der Seeküste ist ein Riesenhotel, welches ganz und gar die Form eines „Elephanten“ hat und bereits Mitte Juni in Coney Island eröffnet werden soll. Für den nächsten Winter wird dann der Schwarm nach dem Süden, nach der Kapitale, dem schönen New-Orleans in Louisiana gezogen, wo am 1. Januar 1885 eine internationale Ausstellung eröffnet werden soll, welche die Centennial Exhibition in Philadelphia i. J. 1876 in den Schatten zu stellen bestimmt ist. Der Plan ist großartig angelegt, und da das Unternehmen vom Kongreß durch Gesetz autorisirt, von Staat und Stadt subventionirt wird, sollte bei der ausgezeichnet günstigen Lage ein Mißerfolg kaum möglich sein. Ein Schwindelunternehmen, wie die jüngste „Foreign Exhibition in Boston“ ist es keinen Falles, und dem deutschen Fabrikanten, welchem daran liegt, seinen Fabrikaten in Mexiko, Zentral- und Südamerika, Westindien und allen den benachbarten Inseln schnellen und leichten Eingang zu verschaffen, dürfte eine gleich günstige Gelegenheit so bald nicht geboten werden. Schwindel wird natürlich mit unterlaufen und in der Wahl von Vertrauenspersonen können diejenigen, welche ihre Ausstellungsobjekte nicht begleiten können, gar nicht zu vorsichtig sein.

In den Theatern wird noch fleißig fortgemimt. In Boston haben Materna, Scaria und Winkelmann mit großem Erfolg debütirt; morgen werden wir die Gäste hier in einem Konzert hören, zu welchem der Dirigent Herr Th. Thomas aus „Tannhäuser“ die Ouverture, das Bachanale, den Chor der Sirenen des 1. Aktes; 1., 2. und 3. Szene des 2., Marsch und Pilgerchor aus dem 3. Akte; aus „Walküre“ den Ritt der Walküren, Wotans Abschied und den Feuerzauber, aus „Siegfried“ das großartige Finale des 3. Aufzugs gewählt hat. Ein Chor von 750 Stimmen und Orchester von 150 Instrumenten sollen die berühmten Interpreten Wagner'scher Tondichtung unterstützen. In dem einzigen deutschen Musentempel Newyorks, dem Thalia-Theater, schleppt sich die Saison hin; ob die Bühne der deutschen Kunst auch für 1884/85 erhalten bleibt, ist vorläufig noch eine offene Frage.

E. Annim.

Viktoria-Theater.

Posen, 8. Mai.

Die zweite Vorführung des Wiener Operetten-Ensembles unter Direktor Karl war Millöckers „Bettelstudent“, der am Dienstag seine unverwüstliche Anziehungskraft auf's Neue bewährt und das Theater wiederum fast bis auf den letzten Platz füllte. Im Vereine mit Offenbach, Suppé und Strauß prangt sein Name mit Recht als Repräsentant der heiteren Tonmuse auf einer der 4 Gedenktafeln des neuen Vorhanges. Mit seltener Vorliebe hat sich das vorjährige Repertoir aller Sommerbühnen dieser Operette bemächtigt, manche Bühnenexistenz ist letzten Sommer durch sie allein gesichert worden und allseitig findet das Werk auch im Auslande seine volle Würdigung. Millöcker, durch solche Erfolge angespornt, hat inzwischen seinen „Guspurne“ komponirt, der seinen Weg über die deutschen Bühnen etwas bedächtiger angetreten hat und arbeitet wieder an einer neuen Operette „Der Feldprediger“, welche im Theater an der Wien zuerst in Szene gehen wird. Ueber seinen „Bettelstudenten“ ist auch an dieser Stelle schon so viel gebracht worden, daß Weiteres unnöthig erscheint.

Seine Wiederaufnahme ins Repertoir legt einen Vergleich mit der vorjährigen so vortrefflichen Darbietung ziemlich nahe; was die weiblichen Rollen betrifft, die mit Frl. Fischer und Frl. Grüner als Laura und Bronislawa den früheren Vertreterinnen wiederum zugefallen waren, so mag alles diesen Leistungen damals gespendete Lob hier nochmals als vollgiltig bezeichnet werden. Frl. Fontaine, die nunmehr das Fach der Alten vertritt, hat, wie neulich als Agrikola, so diesmal als Gräfin Palmatika durch entsprechende Charakterisirung für sich zu interessiren verstanden, nur müßte Frl. Fontaine auch äußerlich etwas bedachter dem Alter sein Recht lassen, auch wirklich alt zu scheinen. Weniger ebenbürtig ihrer Vorgängerin erwies sich die Aufführung in den Herrenrollen. Herrn Baumeister's Ollendorf war die anerkannt tüchtigste Leistung dieses vorjährigen tüchtigen Komikers und schon deshalb hatte sein Nachfolger Herr Reimers einen etwas schwierigen Stand. Der Hauptfehler dieser neuen Darbietung lag in erster Linie in dem fast unleidlich häßlichen Typus der Maske selbst und in der den gesunden Humor überwuchernden Manie, den von Wien aus grassirenden Allüren grotesker Sprachwendungen, gutturaler Extravaganzen und barocker Mimik allzusehr gerecht zu werden. So vermochte denn dieser karrikirte Oberst trotz allerlei wirksamer Momente eine harmlose gesunde Freude an ihm nicht zu erzielen. Das erste Debut eines Herrn Charles vom Schulze-Theater in Hamburg als Symon Symonowicz hatte nicht den Erfolg, den man im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwickelung der so flott eröffnenden Saison wünschen möchte. Die ersten Auftrittsszenen gemahnten weit eher an Trilleretuden, denn an festgefügte Gesangsmanier; nur sehr allmälig wies die Stimme festere Conturen auf; weder der Timbre der Stimme noch auch das Spiel des Darstellers entschädigten für diese Kardinaluntugend; neben diesem Symon war Herr Maximilian als Jan Janicki in Sang wie in Spiel ein immerhin noch überlegener Partner. Herr Direktor Karl als Musikgraf Malachowski spielte die kleine Charge mit erheiterndem Humor; Herr Windhopp als Enterich hätte sein Organ ab und zu etwas vernehmlicher gestalten können. — Chor und Orchester bewährten abermals ihre tüchtige Organisation, erhöhte szenische Sorgfalt gesellten sich zu ihnen und den Leistungen der Damen Fischer und Grüning, um auch diesmal der Vorstellung den Erfolg zu sichern.

th.

r. **Ins städtische Krankenhaus** wurde gestern Abends ein obdachloser kranker Bäckergeselle von außerhalb gebracht, welcher auf einer Bank am Wilhelmsplatze lag.

r. **Die Plünderung der Anlagen** in den Glacis, sowie innerhalb der Stadt beginnt leider bei der gegenwärtig erwachenden frischen Vegetation aufs Neue; so wurden bei der heutigen polizeilichen Frühpatrouille drei Personen zur Bestrafung notirt, welche im Glacis des Kernwerks Bäume plünderten.

r. **Der Eichwald** war am Buß- und Bettage bei dem schönen Wetter, welches wir besonders Vormittags hatten, schon ziemlich stark besucht und vom frühen Morgen bis spät Abends bewegten sich auf der Eichwaldstraße zahlreiche Spaziergänger. Von den Bäumen sind allerdings die Eichen und die Pappeln noch sehr zurück; weiter vorgeschritten sind schon die Erlen, deren es an den Gräben des Eichwalds ja viele giebt; am meisten mit Laub bedeckt sind, wie gewöhnlich, bereits die Birken, welche im hellen Frühlingsgrün zu prangen beginnen; von den Sträuchern ist besonders der Flieder schon ziemlich weit vorgeschritten, während der Untergrund des Waldes mit dem saftigen Grün der Gräser und mit dem zarten Frühlingsblumen bedeckt ist.

— **Aus Bromberg** erhalten wir mit Bezug auf die in Nr. 280 unserer Zeitung abgedruckte Korrespondenz die nachfolgende Zuschrift: Soeben erst habe ich in Erfahrung gebracht, daß Sie vor etwa 8 bis 14 Tagen in Ihrer Zeitung eine Korrespondenz aus Bromberg veröffentlicht haben, in welcher mitgetheilt wurde, daß ein gewesener Rittergutsbesitzer K., welcher sein im Inowrazlawer Kreise belegenes Gut an einen Referendar v. W. verkauft habe, denselben dabei um 65 000 Mark übervortheilt habe, weshalb jetzt gegen den K. eine Untersuchung wegen Betruges eingeleitet sei. Die Anzeige soll ein Verwandter des Referendars v. W. gemacht haben, welcher in Bromberg Rechtsanwalt ist. Da die letzte Angabe dieser Korrespondenz nur auf mich passen und meine Person bezeichnen kann, so erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich weder die Anzeige in dieser Untersuchungssache gemacht, noch sonst irgendwie mit ihr etwas zu thun gehabt habe. v. Lerchenfeld, Rechtsanwalt.

△ **Lissa**, 7. Mai. [Pfarrerwahl.] Am Sonntage fand in Laßwitz nach beendetem Gottesdienste im Beisein des Seniors der Unität, Herrn Konsistorialrath Dr. Borgius aus Posen, welcher auch dem Gottesdienst beigewohnt hatte, die Wahl eines Pfarrers der dortigen reformirten Gemeinde statt. Herr Hilfsprediger Siegert, welcher dieses Amt bereits seit 1. Februar d. J. interimistisch verwaltet hat, wurde von der Gemeinde einstimmig gewählt. Nach erfolgter Bestätigung seitens des Konsistoriums wird demnächst die definitive Amtsübernahme erfolgen.

± **Strzalkowo**, 6. Mai. [Vieh-Schätzungs-Kommission. Klassen- und Einkommensteuer.] Im hiesigen Polizeibezirk sind zu Vieh-Schätzungs-Kommissarien für das Jahr 1884/85 gewählt: Rittergutsbesitzer Kompf in Kornaty, Rittergutsbesitzer von Lutomski in Staw, Vorwerksbesitzer Martin in Strzalkowo und Rittergutspächter v. Tucholka in Graboszewo. — Nach den Steuer-Veranlagungsrollen pro 1884/85 wohnen im hiesigen Polizeidistrikte 1186 Personen, deren jährliches Einkommen auf mehr als 420 Mark abgeschätzt ist. Hiervon sind zur Klassensteuer 1168 herangezogen, die jährlich an Klassensteuer 7114 Mark aufbringen. Im vergangenen Jahre betrug die Klassensteuer 7396 Mark, mithin würden in diesem Jahre 282 Mark weniger einkommen. Zur Einkommensteuer sind aus dem hiesigen Distrikt 18 Personen herangezogen. Der Einkommensteuer-Sollbetrag ist auf 2412 Mark normirt.

—r. **Kreis Bomst**, 6. Mai. [Kreis-Kommunal-Beiträge. Belobigung.] Auf Grund des festgesetzten Etats hat der hiesige Kreis pro 1884/85 89 800 M. an Kreis-Kommunalbeiträgen aufzubringen. Hierzu müßten die selbständigen Gutsbezirke 28 931,85 M., die Städte 14 592,18 M. und die Landgemeinden 46 275,97 M. aufbringen. Es kamen indeß zur Vertheilung 90 254 42 M., mithin mehr 454,42 M., welche zur Deckung von Abzügen in Folge von Reklamationen, Ausfällen 2c. nothwendig sind. — Am 19. Februar d. J. ist der vierjährige Knabe Wilhelm Schwedler zu Bomst durch den Bäckermeister Meyer zu Bomst vom Tode des Ertrinkens gerettet worden. Derselbe ist dafür von der Regierung öffentlich belobt worden.

≏ **Schneidemühl**, 7. Mai. [Luxus-Pferdemarkt. Gustav-Adolf-Verein. Personalien.] Der gestern und vorgestern hierselbst abgehaltene erste Luxuspferdemarkt war mit ca. 120 bis 150 Pferden beschickt. Käufer waren genügend vorhanden und wurden etwa 30 bis 40 Pferde gekauft, darunter einige zum Preise von 1000 bis 4000 Mk. Auch landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe waren ausgestellt und zwar von der Aktiengesellschaft H. F. Eckert aus Berlin Dreschmaschinen mit Lokomobilen, Säemaschinen, Pflüge, Rübenschneider 2c., von der Firma Roben u. Co. Lincoln (Vertreter Adolf Thiel in Bromberg) Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen mit Patent-Eisenrahmen, von der Firma Karl Beermann aus Berlin Häckselmaschinen mit Roßwerk und Handbetrieb, Pumpen 2c. Auch Luxuswagen waren in guter Auswahl vorhanden. Leider war das Wetter an beiden Markttagen ungünstig und hat den Verkehr sehr beeinträchtigt, doch können wir immerhin mit dem Anfang zufrieden sein. — Gestern Abend fand in dem Rahmlow'schen Gesellschaftshause eine Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, in welcher der Vorsitzende Prof. Dr. Nieländer zunächst einen längeren Bericht über die Verhältnisse des Zweig-, Haupt- und Zentralvereins dieser Stiftung erstattete. Alsdann folgte die Wahl des Vorstandes pro 1884 bis 1885. Gewählt wurden Professor Dr. Nieländer, Färbereibesitzer Erbguth, Kreisschulinspektor Kupfer, Gymnasiallehrer Kunke und Rektor Koch. Nach dem von dem Gymnasiallehrer Kunke erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme im Jahre 1883 inkl. eines Ueberschusses von 396,73 M., in Summa 820,67 M., die Ausgabe 595,55 M. und der Bestand 225,12 M. Im Jahre 1884 sind eingenommen 453,87 M., ausgegeben 409 M., so daß zur Zeit ein Kassenbestand von 44,87 M. vorhanden ist. Die Zahl der Mitglieder beträgt 154. — Zur Vertretung der beiden an der hiesigen städtischen Töchterschule vakanten Lehrerstellen sind Fräulein Mudrack von hier und Mittelschullehrer Imm aus Groß-Drensen bei Kreuz bestellt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. Mai. Der Prinz Napoleon sagt in einem Schreiben, in welchem er eine Zuschrift von Anhängern beantwortet, eine neuerliche Befragung des Prinzen Victor Napoleon, der stets Gehorsam und Ehrfurcht bezeugte, sei unnütz. Der Name Napoleon repräsentire nicht ausschließlich die Regierungsform des Kaiserthums oder der Republik; dies sei vielmehr eine Nebenfrage, die das Volk lösen werde. Die Republik könnte übrigens den Nachkommen des ersten Konsuls nicht mißfallen. Der Name Napoleon bedeute vor Allem die weitere Entwickelung der französischen Revolution, die Achtung vor der nationalen Souveränetät, die Liebe zum Volke, den Willen, die dringenden sozialen Reformen durchzuführen, die Demokratie ihrer Ohnmacht und den sie bedrohenden Begehrlichkeiten zu entreißen.

Kairo, 8. Mai. Es verlautet, im Laufe des Juni werde eine größere Expedition abgehen, um Gordon Hilfe zu bringen. Die beschleunigte Rückkehr Graham's scheint dem Gerüchte eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verleihen. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 8. Mai, **Abends 7 Uhr.**

Reichstag. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung bringt der Staatssekretär v. Bötticher einen Gesetzentwurf ein, welcher den Kaiser ermächtigt, den Mitgliedern der deutschen Cholera-Kommission in Egypten und Indien eine Gesammtdotation von 135 000 Mark zu gewähren. Die warmen Worte der Anerkennung, womit Herr v. Bötticher die Vorlage motivirt, werden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nachdem sich das Haus nach dem Vorschlage des Präsidenten über die geschäftliche Behandlung der Sozialisten-Vorlage dahin geeinigt hat, zuerst den Paragraphen 1 des Regierungsentwurfs zu diskutiren, spricht v. Stauffenberg gegen die Vorlage; alle Kautelen gegen den Mißbrauch des Gesetzes hätten sich als nutzlos, das Gesetz selbst als wirkungslos erwiesen; an Stelle der öffentlichen Organisation sei eine geheime getreten; es sei unrecht, die Sozialisten und die Anarchisten gleich zu behandeln.

v. Minnigerode für das Gesetz, wodurch Deutschland ernsthafte Gefahren erspart werden.

Während der Rede tritt Fürst Bismarck ein.

Windthorst erklärt, er und das Zentrum seien einig, daß das Sozialistengesetz niemals eine dauernde Einrichtung werden dürfe, die Ausschreitungen der Sozialisten aber entschieden bekämpft werden müßten; würden seine Anträge abgelehnt und über die Regierungsvorlage unverändert abgestimmt, so sei Niemand vom Zentrum an sein Votum gebunden; trotzdem der Minister die Annahme seiner Amendements identisch mit der Ablehnung erklärt habe, hoffe er, die Regierung werde die Amendements prüfen und darin einen hinreichenden Schutz finden.

Marquardsen spricht sich Namens der Nationalliberalen gegen jede Amendirung aus, dieselben würden für die unveränderte Regierungsvorlage stimmen.

Winterer Namens der Elsaß-Lothringer gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Fortsetzung morgen um 11 Uhr.

— Die Kaiserin unternahm heute im geschlossenen Wagen die erste Spazierfahrt. Der Kaiser machte, begleitet vom Flügel-Adjutanten, ebenfalls eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet beim Kaiser kleine Familientafel statt, woran die kronprinzlichen Herrschaften, der Prinz von Wales und der Prinz Christian von Schleswig-Holstein theilnehmen. De Kaiser wird nach den bisherigen Bestimmungen Sonnabend Abend 10 Uhr nach Wiesbaden abreisen, die Kaiserin dagegen schon Sonnabend Vormittag 8½ Uhr die Reise nach Baden-Baden antreten.

— Die „Provinzial-Korrespondenz" schreibt: Der Kaiser, dessen Befinden fortdauernd höchst erfreulich ist, beabsichtigt, Ende dieser oder Anfang kommender Woche nach Wiesbaden zu reisen und dort einige Zeit zu verbleiben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Maiheft der „**Deutschen Rundschau**" eröffnet die Fortsetzung des im Aprilheft begonnenen Romans von Ossip Schubin: „Unter uns". — Ein fesselndes Kulturbild finden wir an zweiter Stelle, und zwar von Ernst Curtius über „Athen und Eleusis". — Ein anregender literarischer Beitrag ist ferner F. von Sarburg's Aufsatz über „Alessandro Manzoni". — Ein brennendes hochwichtiges Thema behandelt Heinrich Jaques in seinem Artikel: „Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter in Deutschland und Oesterreich". — Von einschneidender Bedeutung sind Wilhelm Scherer's sich anreihende „Studien über Göthe". — Den in der „Rundschau" begonnenen Jugend-Erinnerungen von Gustav zu Putlitz reiht sich ein neues Kapitel: „Die Pforte des Alumnats" an. — Die Fortsetzung der „Reise nach Ostindien" von Professor J. J lly ist voller fesselnder Reiseeindrücke und Beobachtungen; von werthvollem Interesse sind die Betrachtungen über Delhi und die Mittheilungen über die alten indischen Fürstengeschlechter. — Der von den Lesern der „Rundschau" mit so großem Beifall aufgenommene Cyclus der heiteren und freisinnigen Skizzen von Salvatore Farina, dem gefeierten italienischen Dichter, hat wohl mit der vorliegenden, „Großvater" betitelten, seinen Abschluß erreicht. Einer unserer ersten Kunstschriftsteller beschäftigt sich sodann in einem kurzen Essay mit der jetzt häufig angeregten Frage: „Sollen wir unsere Statuen bemalen?" und begründet darin sein verneinendes Urtheil.

* **Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland** von Dr. R. Graf Stillfried-Alcantara und Professor Dr. Bernhard Kugler. Illustrirt von den ersten deutschen Künstlern. Dritte durchgesehene Auflage. Wohlfeile Prachtausgabe. Erste Lieferung. Preis 50 Pf. Dieses Werk, welches vor nunmehr drei Jahren in einer großen Luxus-Ausgabe erschien, hat damals einen bedeutenden Erfolg davongetragen. Herausgegeben von Professor Kugler im Verein mit einem der ersten Beamten der deutschen Kaiserkrone, haben sich dem nationalen Prachtwerke bereitwillig die königlichen Schlösser und Archive mit ihren sonst unzugänglichen Schätzen erschlossen, und mit Recht ist es allgemein und zwar von berufenster Seite anerkannt worden, daß dieses vaterländische Ehrenbuch es verdiene, nicht nur den Salontisch zu zieren, sondern seine Verbreitung auch in den breiteren Schichten des Volkes zu finden. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß die Verlagshandlung durch Veranstaltung einer außerordentlich wohlfeilen Ausgabe — dieselbe wird nur ungefähr den vierten Theil der Luxus-Ausgabe kosten — dem oben ausgesprochenen Wunsche entgegenkommt. Die wohlfeile Prachtausgabe soll, wie der Prospekt verspricht, in 32 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pf. erscheinen und bis Weihnachten dieses Jahres vollständig sein; da Text und Illustrationen bereits fertig vorliegen, so darf man auf Einlösung dieses Versprechens zuversichtlich hoffen.

* Heft 29/30 der **Deutschen Roman-Zeitung**, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin hat folgenden Inhalt: „Um Seinetwillen." Roman von Carl Berkow. (Fortsetzung.) — „Sklaven und Freie." Histor. Roman von O. Ernst. (Schluß.) — Feuilleton: Zwei Gedichte von A. Stanislas. Die Ehescheidung im heutigen Paris. Von Otto Röse. — Die Erschaffung der Eitelkeit. Eine Paramythie von O. v. L. — Dramat. Literatur des Jahres 1883. Bespr. von Oskar Linke. (Schluß). — Bemerkungen über Verschiedenes. Von Lichtenberg. — Der Glockenfortschritt. Eine Rheinsage. Gedicht von Johannes Minckwitz. — Russische Küsse. Von E. Bugge. — Der Moor des Zaren. — Schauspiel in 3 Akten von R. Voß. Angezeigt von O. v. L. — Miscellen. — Arena.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 6. Mai. [I. Strafkammer.] Die Arbeiterfrau Julianna Zawal aus Sady beschäftigte sich seit Januar d. J. mit der Heilung von Kranken. Ihre Heilmethode bestand darin, daß sie, wie sie selbst angiebt, lateinische an die Mutter Gottes gerichtete Gebete über die Kranken spricht und diese Kranken anweist, einige von ihr aufgeschriebene Medikamente aus der Apotheke zu holen. So verordnete sie einer Patientin kropel (Tropfen) symlikty, kropel sywelky und maść (Salbe) symelta. Natürlich konnte der betreffende Apotheker dieses Latein nicht entziffern. Die Kranken gaben der Z. hierfür 10 bis 50 Pfg. und hat sie geständlich in mindestens 20 Fällen solche Geldbeträge angenommen. Sie wurde daher wegen Betruges in 20 Fällen angeklagt und von dem Schöffengerichte hierselbst am 29 März wo sie eins ihrer lateinischen Gebete, welches aber Niemand verstehen konnte, da es aus einer sinnlosen Häufung unzusammenhängender Sylben bestand, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte sie Berufung ein. Sie behauptete, nach einer langen Krankheit innerhalb 2 Tagen, in denen sie bewußtlos dagelegen, von dem heiligen Geiste die Gabe erhalten zu haben, Krankheiten zu heilen, sie besitze daher einen besonderen Einblick in das Wesen der Kranken, von Medizin verstehe sie aber nichts. Der Ortsgeistliche habe sie wiederholt auf die Gottlosigkeit ihres Treibens aufmerksam gemacht. Nachdem sie wiederum zum Ergötzen des Gerichtshofes eines ihrer unverständlichen lateinischen Gebete hergesagt hatte, wurde ihre Berufung verworfen.

* **Zum Wiederaufnahme-Verfahren im Meseritzer Giftmordprozeß** meldet die in Köthen erscheinende Chemiker-Zeitung, daß die inzwischen ausgegrabene Leiche der Frau Speichert durch den Arsengehalt vollständig mumifizirt sein soll. Bestätigt sich diese Mittheilung, so verlieren, wie das genannte Fachblatt meint, allerdings die vom Gerichtschemiker Dr. Bischoff gegen Dr. Sonnenschein erhobenen Anklagen allen Boden.

Militärisches.

— Das Kriegsministerium hat unter dem 18. v. Mts. eine Aufforderung zu einer Preisbewerbung für neue Modelle mehrerer Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke für Infanterie erlassen. Es sollen u. A. neue Modelle des Helms, der Fußbekleidung und des Tornisters, bezw. einer zum Tragen des Infanteriegepäcks dienenden anderweiten Einrichtung, durch eine Preisbewerbung gewonnen werden. In Bezug hierauf erfahren wir Folgendes: In hohen militärischen Kreisen hat sich bereits seit dem letzten deutsch-französischen Kriege die Ansicht geltend gemacht, daß behufs Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Armee namentlich in der Ausrüstung und Bekleidung des Infanteristen Aenderungen eintreten müßten. Es war dann auch auf Anordnung der Militärverwaltung eine Kommission thätig, welche die Erfahrungen über mangelhafte Einrichtungen, die sich in den Feldzügen fühlbar machten, zusammenzustellen und Verbesserungsvorschläge zu machen hatte. Was speziell die Kopfbedeckung des Infanteristen anbelangt, so ist man in den maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß der Helm zu schwer sei, was darauf zurückzuführen ist, daß man mit demselben eine Kopfbedeckung herstellen wollte, welche zugleich dem Kopf Schutz gegen Hiebwunden gewährt. Hieraus erklärt es sich auch zum Theil, daß durch Kabinets-Ordre vom 20. Januar 1881 für die Landwehr-Infanterie an Stelle des Tschakos der Helm als Kopfbedeckung eingeführt worden ist. Da jedoch neuerdings in den Kriegen Hiebwunden am Kopfe zu den Ausnahmen gehören und der Helm gegen die Kugel nicht schützen kann, so ist man zu der Ansicht gekommen, daß es zweckmäßig sei, nur darauf zu sehen, daß die Kopfbedeckung leicht ist und den nothwendigen Schutz gegen die Witterung gewährt. Auch die bisherige Fußbekleidung des Infanteristen hat sich als nicht zweckmäßig erwiesen. Die kurzschäftigen Stiefel werden auf großen Märschen sehr unbequem und bleiben nicht selten im durchweichten und zähen Boden stecken. Auf einer vor einigen Jahren bei Straßburg stattgehabten Parade ließen während des Defilirens viele Mannschaften des 15. Armee-Corps ihre Stiefel in dem weichen Lehmboden zurück und erregten so den Spott der französisch gesinnten Zuschauer. Endlich hat sich auch der Tornister, ein in der ganzen Armee höchst mißliebiges Ding, als unpraktisch erwiesen. Insbesondere erscheint es als eine zu große Anforderung an den Soldaten, auf großen Eilmärschen den schweren Tornister zu schleppen, oder im Gefecht mit dem schwer gepackten Tornister auf dem Rücken Berge und Anhöhen zu erstürmen. Die Militärverwaltung hat deshalb wiederholt die Frage wegen Erleichterung der Tornisterlast in Erwägung gezogen, und zwar unter Zuziehung der Generalkommandos, die Gutachten über die Fragen abzugeben hatten: 1. Ist eine Verminderung des Gewichts des gepackten Tornisters im Interesse der Leistungsfähigkeit der Infanterie nicht nur wünschenswerth, sondern sogar unbedingt erforderlich? 2. In welcher Weise könnte eine solche Gewichtsverminderung ohne eine etwaige Mehrbelastung der Truppenfahrzeuge erzielt werden? 3. Oder, wenn eine Gewichtsverminderung unthunlich erscheint, wie könnte eine zweckmäßigere Vertheilung des Gewichts ermöglicht werden?

Aus den Bädern.

* **Salzbrunn** in Schlesien. Auf die große Heilkraft des „Obersalzbrunn", der unter den Mineralwässern des von der Natur mit so besonderem Reiz geschmückten Kurortes den ersten Rang einnimmt, ist zwar schon immer von bedeutenden Aerzten hingewiesen worden, aber erst in den letzten Jahrzehnten hat derselbe das allgemeine und lebhafte Interesse in der medizinischen Welt gefunden, welches er vermöge seiner unschätzbaren Eigenschaften verdient, sodaß die Zahl der Leidenden, welche sich um ihn versammelt, und die Ziffer der Flaschen, welche ihn überall hin, selbst in's fernste Ausland spediren, von Saison zu Saison erheblich wächst. So haben im Jahre 1883 beinahe 1000 Kurgäste mehr als im Jahre 1882 in Salzbrunn geweilt, während der Brunnenversandt im Jahre 1883 den Brunnenversandt von 1882 um rund 14 000 Flaschen überstieg. Das spricht wohl deutlich genug dafür, daß der Erfolg, der in der Anwendung dieses mächtigen Kurmittels bei den verschiedensten Kranken erzielt worden, als sein eigener Lobredner in ausgedehntester Weise für ihn gewirkt, daß er als ein zuverlässiges, sicher eingreifendes Heilagens bei einer umfangreichen Gruppe von Gesundheitsstörungen erwiesen. Denn nicht allein, daß die chronischen Katarrhe der Lungen und des Kehlkopfes durch ihn beseitigt werden, auch die chronischen Katarrhe des Magens und Darmkanales und die damit verbundenen Unregelmäßigkeiten im Verdauungsgeschäft werden durch ihn behoben, außerdem ist er bei fehlerhafter Gallen-Absonderung, bei Ueberladung des Harns mit sauren Bestandtheilen, bei Stein- und Griesbildung, sowie bei gichtischen Beschwerden und Ablagerungen von heilsamstem Einfluß. Außer dieser Quelle, welche ihre hervorragendste Anwendung bei allen Krankheiten der Respirationsorgane findet, wird auch der Mühlbrunnen, der von erregenderer Wirkung, bei Krankheiten der Unterleibsorgane und bei Skrofulose als Kurmittel benützt und außerdem dienen noch mehrere andere Quellen, auf die wir in diesem Artikel nicht weiter eingehen wollen, als Kurmittel auch zum Badegebrauch. Es ist also, wie hieraus ersichtlich, in vielfacher Beziehung für den Patienten gesorgt, welcher nach dem friedlichen, von allem Weltlärm entfernten Kurorte zur Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit gesandt wird. Es kommt aber zu diesen genannten Kurmitteln noch dazu ein außerordentlich mildes, kräftigendes Klima, in dem der Kranke, der bisher an einer mehr oder weniger trüben Stimmung gelitten, bald wieder frisch und mit neuen Hoffnungen auflebt, und ferner als eine der besten und großartigsten Einrichtungen, auf die Salzbrunn ein volles Recht hat, stolz zu sein, die von den verdienstvollen Aerzten des Kurortes bisher mit aller Sorgfalt gepflegte Molkenanstalt, eine Anstalt, wie sie in Deutschland kaum wiederzufinden sein dürfte. Wenn der verehrliche Leser sich vergegenwärtigt,

was Salzbrunn zu bieten im Stande ist, so wird er es begreifen, daß es nach und nach zu einem Weltkurorte geworden.

Aus Franzensbad wird uns gemeldet, daß Ihre k. Hoheit Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, geb. Prinzessin von Preußen, Anfang Juni zu längerem Kuraufenthalte daselbst eintreffen wird.

Vermischtes.

* **Karl Blind**, der im „Deutschen Montags-Blatt" zur Zeit einen Theil seiner interessanten Erinnerungen veröffentlicht, erzählt in seinem letzten Artikel, wie bereits Anfangs der sechsziger Jahre Deutschland oder besser Preußen hart vor einem Kriege mit Frankreich stand. Ein Krieg, der von Napoleon angezettelt, durch den bekannten Römerzug Garibaldi's durchkreuzt wurde. Doch lassen wir Blind selbst das Wort: „Garibaldi ließ mir durch eine Vertrauensperson mittheilen, er sei von Caprera herüber gerufen worden, und habe vertraulich mit Rattazzi verkehrt, dessen Kabinet soeben gebildet worden, und der ihn in wichtiger Sache zu sprechen wünschte. Aus dieser Unterredung, wie auch aus anderen Umständen, habe er (Garibaldi) entnommen, daß es sich um einen sonderbaren Plan handle, in welchem die orientalische Frage mit Napoleons Politik in Mexiko verquickt und ein zukünftiger, zugleich am Rhein und am Mincio zu führender Krieg in Aussicht genommen war. Den Italienern sei dabei Hoffnung gemacht worden, daß sie die von ihnen gewünschten Gebietstheile Oesterreichs erlangen sollten. Ehe jedoch ein solcher Krieg beginnen würde, sollte die Regierung Viktor Emanuels ein Bündniß- und Freundschaftspfand mittelst Stellung einer Hilfstruppe für die französischen Zwecke in Mexiko geben. Nach erlangtem Erfolg in Mexiko würde ein vereinigter französisch-italienischer Angriff auf den deutschen Bund gemacht werden; und zwar so, daß Italiener als Bundesgenossen der Franzosen am Rhein, Franzosen mit den Italienern am Mincio vorgehen. Garibaldi wies man eine besondere Stellung an. Er sollte von der dalmatischen oder türkischen Küste aus in der Richtung nach Ungarn hin vordringen, um Oesterreich dort zu beschäftigen, also den französischen Angriff am Rhein — wo Oesterreich dann seine Bundespflicht nicht mehr würde erfüllen können — zu erleichtern. Waffen und eine Million Lire wurden Garibaldi für diesen Fall angeboten." Garibaldi hörte Rattazzi zu, behielt jedoch seinen Entschluß für sich. Als er sich des ganzen Umfanges des Anschlages Rattazis und Napoleons bewußt wurde, zog er das Schwert, um quer drüber hin zu hauen. In seinem Aufufe vom 24. August 1862 sagte er: „Ich beuge mich vor der Majestät Victor Emanuels, des erwählten Königs der Nation; aber ich bin ein Feind des Ministeriums, das nichts Italienisches an sich hat, als den Namen, und sich nur bestrebt, in der Gnade des Kaisers Napoleon zu bleiben. . . . Bediententracht für einen fremden Herrscher zu tragen, soll nimmermehr ein Ehrentitel und ein Anspruch auf Achtung für einen unserer Minister sein. Gedanke und Handlung aller Vaterlandsfreunde muß ausschließlich auf die Befreiung Roms gerichtet sein. Also nach Rom! nach Rom! Heil dem König Victor Emanuel auf dem Kapitol!" Dieser Römerzug zerriß den von Rattazzi und Napoleon gegen Deutschland geschmiedeten Plan.

* **Postsparkassen in Oesterreich.** Man hat bei Einführung der Postsparkassen in Oesterreich wesentlich den Zweck im Auge gehabt, die Spargelegenheiten für den kleinen Mann zu vermehren. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist der Erfolg des ersten Betriebsjahres, das am 12 Januar 1883 begann, als ein recht günstiges zu betrachten. Ueber den Umfang des Geschäfts werden folgende Zahlen bekannt: Es wurden im Ganzen 1 820 756 Einlagen über 8 176 889 fl. geleistet; davon waren 1 649 755 Einlagen, welche weniger als 5 fl. betrugen, es erhellt daraus, daß die Sparer zum größten Theile den „kleinen Leuten" angehören. Die Zahl der ausgefertigten Sparkassenbücher betrug 409,940, wovon 56 887 durch vollständige Auszahlung der Guthaben wieder erloschen. 180 250 Rückzahlungen wurden geleistet über zusammen 2 946 051 fl., so daß am Jahresschluß das Guthaben der Einleger sich auf 5 230 838 fl. belief. Im Feb uar betrug das Guthaben der Einleger durchschnittlich 7,57 fl., dagegen im Dezember 14,81 fl. Die Einleger haben also danach durch wiederholte Zahlungen ihr Guthaben vergrößert und gehören deshalb zu den wirklichen Sparern. Von diesen waren 179 987 Studenten und Schüler, 42 410 Kinder, 40 299 Handwerker, 24 437 Dienstboten, 21 649 Privatleute, 24 911 Beamte, 8500 Gelehrte, Professoren, Künstler 2c.

* **Der Preßausschuß des 8. deutschen Bundesschießen**, welches in den Tagen vom 20. bis 27. Juli in Leipzig abgehalten wird, giebt neben der „Schützenfestzeitung" auch einen offiziellen „Schützenführer" heraus, welcher Letzterer bereits Ende Mai mit der Festkarte an die Schützen gratis versandt wird und zum Schützenfest selbst in den Handel und zur allgemeinen Verbreitung kommt. Die Annoncen-Regie für beide Unternehmungen ist der Firma Haasenstein und Vogler übertragen worden und sind von dieser Prospekte gratis und franko zu beziehen.

Landwirthschaftliches.

XX **Lissa**, 7. Mai. [Vom Zucht- und Fettviehmarkt.] Auf dem Zucht- und Fettviehmarkte waren aufgetrieben 380 Stück Rindvieh (Mast-, Zucht- und Jungvieh), worunter 120 Stück den bäuerlichen Besitzern gehörten, ferner waren auf dem Markte 65 Pferde, welche größtentheils kleinen Leuten gehörten. 28 gemästete und Zucht-Schweine und 40 Stück Zuchtschafe, theils Originale, theils Kreuzung, sowie eine Anzahl gemästeter Schafe. Den Schluß des Marktes bildete die Prämiirung der von den Kleingrundbesitzern ausgestellten Rinder und Pferde. Für erstere Thiergattung erhielten Prämien: Schubert-Grune, R. Dolscius-Lissa, Klinke-Pritschen, F. Oertner-Lissa je 20 M., Berger-Pritschen 17 M., August Schumann-Pritschen und Mehl-Lissa je 16 M., Pretzel-Pritschen, Linke-Pritschen, Greulich-Priebisch, Ueberfeld-Laßwitz, Heinze-Tillendorf, Kochmann-Kaltvorwerk und Winkler-Grune je 10 M., Stephan-Pritschen und Jähner-Striesewitz je 13 M., Stock-Grune, Schicke-Moraczewo, Walter-Tillendorf, Weigt-Lissa und Sikora-Sierakowo je 7 M. und Knetsch-Storchnest 6 M.

g. **Jutroschin**, 8. Mai. [Zur Saatbestellung.] Die täglichen Regengüsse haben nicht nur eine neue Ueberschwemmung der Orla hervorgerufen, sondern eine solche Nässe erzeugt, daß selbst auf drainirten Aeckern die Bestellung auf Wochen hinaus unmöglich geworden ist. Die bereits gesteckten Kartoffeln sind auf einzelnen Ländereien bereits verdorben, wie denn auch die Sommersaaten, namentlich Hafer, stark von der Nässe gelitten haben. Die kürzlich für den auswärtigen Rübenbau in der Umgegend angeworbenen Arbeiter sind wieder zurückgekehrt, da wegen der ungünstigen, nassen Witterung die Arbeiten vorläufig sistirt werden mußten.

Zur Hopfenkultur. „Der Saazer Hopfenbau nach mehr als fünfzigjährigen Erfahrungen und Beobachtungen" von Joseph Schöffl, Präsidenten des landwirthschaftlichen Vereins des Saazer Kreises, Mitglied des hohen Landeskulturrathes für Landwirthschaft in Prag u. s. w. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage von 202 Seiten und 52 Abbildungen betitelt sich ein Buch, welches soeben bei Anton Ippoldt in Saaz (Böhmen) erschienen ist und zum Preise von 2,50 M. zu beziehen ist. Schöffl spricht nicht allein über den Saazer Hopfenbau, wenn ihm auch daran lag, speziell darüber zu berichten, sondern seine Rathschläge und Beschreibungen umfassen die Kultur des Hopfens überhaupt. Genannte Schrift verdient in weitesten Kreisen gebührende Anerkennung; ihr innerer Werth erhebt sie über andere derartige sogenannte praktische Schriften. Sie beschreibt die patentirte J. Heijak'sche kontinuirliche Hopfendarre und entwickelt die Naturgeschichte und Vertilgungmethode des Hirsezünsler (Hopfenrebenwurm) nach den epochemachenden wissenschaftlichen Aufsätzen des Lehrers F. Buzek. Das Büchlein sei Landwirthen und Hopfenbauern auf das Wärmste empfohlen.

Produkten- und Börsenbericht.

☐ **London**, 6. Mai. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg und Pollak.] Im Markte ist etwas mehr Nachfrage für die Mittelsorten englischer Hopfen, und holen solche etwas höhere Preise. Die besten Sorten sind dagegen vernachlässigt. Vorräthe sind sehr reduzirt, zumal da die Anfuhren in amerikanischen bedeutend abgenommen haben. Die ersten australischen 1884er wurden dieser Tage a 7 Pfd. Strl. verkauft, und sind selbe sehr schön. Die Berichte aus den Hopfen-Distrikten melden nichts Ungünstiges, aber in Folge des kalten Wetters ist die Pflanze noch stets zurück und die Arbeiten werden dadurch sehr aufgehalten. Warmes Wetter würde dies jedoch bald zum Bessern wenden. Die Anfuhren während voriger Woche betrugen 27 Ballen von Newyork, 90 von Libau, und 18 von Hamburg. In voriger Woche betrug der Import 3185 Ballen, oder 2791 Ballen mehr als im April 1883.

Briefkasten.

Wir sehen uns veranlaßt, wieder einmal darauf aufmerksam zu machen, daß wir anonyme Anfragen und Einsendungen nicht berücksichtigen können.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836. Der uns vorliegende Rechnungs-Bericht der „Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836" weist wiederum überaus günstige Resultate auf. Ende 1883 betrug die Versicherungssumme Mark 111 960 528; der Garantie- und Reservefonds wuchs um Mark 1 678 456 auf Mark 32 631 483. Für die Versicherten konnte eine Dividende von 32½ Prozent in Aussicht genommen werden. Das konstante Steigen dieses Gewinn-Antheils ist besonders beachtenswerth. Seit 1868 beobachtet man folgende Sätze: 17½, 18½, 19, 21, 22, 22½, 23, 25, 27, 29, 30, 31, 32, 32½ Proz. Ueber die solide Fundamentirung, die vorsichtige Geschäftsleitung und die gesunde Entwickelung dieses Instituts braucht solchen Zahlen gegenüber gewiß nichts weiter gesagt zu werden.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 8. Mai (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Ostpr. Südb. St. Act.	106 50	107 25	Ruff. Präm-Anl 1866	136 40	135 75
Mainz-Ludwigsbf. " "	110 25	110 10	" 5% Anl. 1884	92 40	91 50
Marienbg. Mlawka " "	73 80	74 —	Pos. Provinz.-B.-A.	120 —	120 —
Gotthardb. St. Act.	108 40	106 90	Landwirthschft. B.-A.	78 —	78 —
Oestr. Silberrente	68 60	68 25	Posn. Spritfabr. B.-A.	80 50	80 50
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 25	Reichsbank B.-A.	147 —	146 60
do. 4% Goldrente	77 30	77 25	Deutsche Bank Akt.	155 50	155 30
Ruff.-Engl. Anl. 1877	96 —	95 90	Diskonto Kommandit	209 25	208 10
" " 1880	77 —	76 30	Königs-Laurahütte	112 60	112 50
Ruff. 6% Goldrente	104 90	104 90	Dortmund St.-Pr.	77 30	77 25
" zw. Orient. Anl	59 90	59 60	Inowrazl. Steinsalz	65 —	66 50
" Bod.-Kr. Pfd.	89 25	89 25			

Nachbörse: Franzosen 534 50 Kredit 540 50 Lombarden 265 50

Galizier E.-A.	121 10	121 60	Russische Banknoten	207 60	207 10
Pr. konsol. 4% Anl.	103 10	103 20	Ruff. Engl. Anl. 1871	93 25	92 50
Posener Pfandbriefe	101 75	101 80	Poln. 5% Pfandbr.	63 40	63 25
Posener Rentenbriefe	101 70	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 80	55 60
Oester. Banknoten	168 10	168 10	Oester. Kredit-Akt.	540 50	535 —
Oester. Goldrente	85 50	85 40	Staatsbahn	534 50	534 50
1860er Loose	121 60	121 25	Lombarden	265 50	264 —
Italiener	96 40	95 75	Fondst. sehr fest		
Rum 6% Anl. 1880	104 50	104 50			

Bekanntmachung.

Die Klassensteuerrollen haben vom 25. März bis 3. April cr. zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegen, es sind daher Reklamationen gegen die Klassensteuer **unter Bezeichnung der Steuerrollen-Nummern pro 1884/85 und deutlicher Namens-Unterschrift bis spätestens den 3. Juni cr., Abends ohne Rücksicht** auf den Behändigungs-Termin des Steuerzettels schriftlich bei uns anzubringen und die darin enthaltenen thatsächlichen Anführungen möglichst durch Bescheinigungen zu bekräftigen.

Die auf diese Reklamationen ergehenden Entscheidungen finden — ohne daß es eines besonderen Antrages bei uns bedarf — auch auf die Gemeinde-Einkommensteuer Anwendung.

Die eingelegte Reklamation hält jedoch keinesfalls die Zahlung der staatlichen und städtischen Steuern auf, **vielmehr müssen** — mit Vorbehalt späterer Ausgleichung — **sämmtliche Steuerbeträge an den Fälligkeitsterminen unweigerlich entrichtet werden.**

Posen, den 3. Mai 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Bau** einer **Schulbaracke** nebst **Nebengebäude** soll in General-Entreprise vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten werden zu dem auf

Freitag, den 16. Mai cr., Vormittags 12 Uhr,

im Bureau III Zimmer Nr. 15 im Rathhause anberaumten Eröffnungstermin erbeten, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen einzusehen, oder gegen 1,00 M. Gebühren abschriftlich bezogen werden können.

Posen, den 8. Mai 1884.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Ueberle** (vormals **C. Jakobielski**) ist heute am 6. Mai 1884, Vormittags 11½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Kämmerer **Lehninger** hierselbst zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum

24. Juni 1884

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 29. Mai 1884,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Juli 1884,

Vormittags 10¾ Uhr,

vor dem hiesigen Amtsgerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

27. Juni 1884

Anzeige zu machen.

Ostrowo, den 6. Mai 1884.

Holzhauer,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sucha Band I Blatt 140 auf den Namen der **Johann** und **Michalina** verwittwet gewesenen **Kaczmarek-Cichowski**'schen Eheleute eingetragene, unter Nr. 2 belegene Grundstück

am 19. Juni 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 32,19 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3,24,30 ha zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Juni 1884,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Jarotschin, den 15. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zberkowo Band I Blatt 6 auf den Namen des Eisenbahn-Restaurateurs **Stanislaus Mollach** zu Pudewitz und der mit ihm in Ehe u. Gütergemeinschaft lebenden Cordula geb. Sauer eingetragene, zu Zberkowo Nr. 6 belegene Grundstück

am 18. Juni 1884,

Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle im Schöffensitzungssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 40.30 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,00,30 ha zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 20. Juni 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle im Schöffensitzungssaale verkündet werden.

Pudewitz, den 3. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Murzynowo koscielne Band I Blatt Nr. 9 auf den Namen des **Anton Wawrzyniak** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Marianna geb. Kowalewska eingetragene Grundstück

am 11. Juni 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 102,88 Mark Reinertrag und einer Fläche von 20,95,00 ha zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. Juni 1884,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schroda, den 29. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Donnerstag, den 29. Mai c., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Grundstück des **Andreas Gryska** zu **Plewisk** ein massiv erbautes Gebäude **zum Abbruch** zwangsweise versteigern.

Vernau, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale diverse seidene Tücher zwangsweise versteigern.

Vernau.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Altsitzers **Johann Jeske** in **Wiesensee** wird dessen Sohn **Friedrich August Jeske**, welcher am 25. Mai 1868 nach Amerika ausgewandert ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine

den 17. Januar 1885,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Wongrowitz, den 21. März 1884.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 15. Mai cr. ab wird der Stations- und Expeditionsdienst der Station **Posen** des Eisenbahn-Direktionsbezirks **Berlin** (Märkisch-Posener Bahn) mit demjenigen der Station **Posen** des Eisenbahn-Direktionsbezirks **Breslau** vereinigt.

Bis auf Weiteres werden jedoch die **Wagenladungsgüter** von und nach der Märkisch-Posener Bahn auf dem Märkisch-Posener Güterbahnhofe abgefertigt, auch findet daselbst die Einlösung der Frachtbriefe über diese Wagenladungsgüter statt.

Die Billet-Ausgabe und die Gepäck-Abfertigungsstelle auf dem Märkisch-Posener Personenbahnhofe wird mit dem 15. Mai cr. aufgehoben und erfolgt die Personen- und Gepäck-Abfertigung nach der Märkisch-Posener Bahn von diesem Zeitpunkte ab nur durch die Billet- und Gepäck-Expedition auf dem Zentral-Bahnhofe.

Bezüglich des Viehverkehrs tritt eine Aenderung nur insofern ein, als die Abfertigung der Viehtransporte durch die Gepäck-Expedition des Direktions-Bezirks **Breslau** stattfindet.

Posen, den 6. Mai 1884.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Stargard—Posen.)

Guben, den 6. Mai 1884.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Es soll im Termin
Montag, den 19. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr,
die Lieferung der Schieferabdeckung an Fenstern und Gesimsen des Schul- und Hauptgebäudes, sowie der Schieferbekleidung im Innern des Latrinengebäudes des Kriegsschul-Etablissements hierselbst, veranschlagt auf 2517,70 M,
und an demselben Tage
Vormittags 10 Uhr
die Zimmer-, Lehmer- und Staaker-Arbeiten incl. Material für den Neubau des Pferdestalls, der Reitbahn, der Turn- und Fechthalle, der Latrine und des Geschützschuppens dieses Etablissements, veranschlagt auf 14 886,50 M., in unserem Geschäftslokal öffentlich verdungen werden. Bedingungen und Anschlagsauszüge liegen daselbst zur Einsicht aus.

Glogau, den 2. Mai 1884.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Eine rentable **Gastwirthschaft** mit 45 Morgen gutem Ackerboden, davon 8 Morgen Wiese, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

J. Körnig, Rynarzewo.

Rittergutskauf.

Ein Rittergut mittlerer Größe, mit gutem Boden, hübschem Wohnhaus und Park wird gegen baar zu kaufen gesucht. Offerten sub **J. K 3975** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Für gr. Gutsverkäufer.

Mit 3—400 000 Thlr. baar u. ca. 450 000 Thlr. schuldenfr. Grundbesitz in Residenz-Stadt, suche ein wenig beschwertes gr. Rittergut (Herrschaft) zu kauf. Genaue Offerte an J. H. Wegner, Wandsbek.

Ein Vorwerk

mit 6- bis 800 Morgen guten Mittelboden wird zu pachten gesucht.

Gefällige Offerten unter **E. B. 50** in der Exp. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein Grundstück,

verbunden mit Gastwirthschaft, Materialgeschäft und Windmühle, alles in guter Ordnung letztere hat 2 Cylinder und flott zu mahlen, wird gesucht wegen Todesfall der Frau aus freier Hand zu verkaufen. Reflektirende wollen gefl. ihre Offerten unter Chiffre **O. Z. 224** in der Expedition d. Zeitung niederlegen.

Ladentisch, diverse Blumenkisten u. Kartons, Glaskasten, Regale, zu verkaufen.

Chemische Tinten in Pulverform,

von Dr. Pitschke in Bonn a. Rh.

Sämmtliche Präparate sofort löslich in heissem Wasser und gleich zu benutzen. Echte Eisen-Gallustinte, dauerhafteste, nie bleichende Archiv-Dokumenten-Tinte, vom Kaiserl. General-Postamte in Berlin sämmtlichen Post- und Telegraphen-Aemtern ganz besonders empfohlen:

1 Kilo Pulver, 25 Liter Tinte gebend, . . . 14 Mark.
Päckchen Pulver für 1 Liter Tinte . . . . . 60 Pfg.
" " " " " sehr concentrirt 80 "
Rothe, blaue, grüne, gelbe Tinte, à Päckchen 1 Ltr., 1 M. 20 "
" " " " " " 1/2 " 70 "
1 Päckchen violette Tinte, à 1 Liter . . . . 80 "
1 " für 1 Liter Eisen-Gallus-Copirtinte 1 M. 20 "
1 " " " violette Copirtinte . . 1 Mark.

Ein Sortiment von 5 Farben: Archivtinte, hellblau, hellroth, hellgrün, violett, zu je 1/4 Liter, 1 Mark 50 Pfg.

Versendung gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. — Wiederverkäufern bei grösserem Bezug Rabatt.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 6. Mai 1884.

Activa: Metallbestand Mark 605 513, Reichskassenscheine M. 500 Noten anderer Banken M. 16 200, Wechsel M. 4 314 973, Lombardforderungen M. 891 300, Sonstige Aktiva M. 478 588.

Passiva: Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 564 400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 245 772. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 554 195. Sonstige Passiva M. 107 624. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 613 312.

Die Direktion.

Avis! Den Herren Aerzten und den verehrlichen Lazareth-Verwaltungen zur geneigten Kenntnißnahme, daß ich in den nächsten Tagen Proben von

Holzwoll-Präparaten — D. R. P. 26903 — erhalten werde.

(Vortrag des Hrn. Prof. Dr. v. Bruns, Tübingen, auf dem 13. Kongresse der deutschen Gesellschaft für Chirurgie 18. April 1884.)

Als **neu** und **praktisch** empfehle ich ferner:

Subcutane Injections-Spritzen mit Vorrichtung zur permanenten Feuchthaltung des Lederkolbens (in Fachzeitschriften bestens empfohlen.)

Breitestr. 18b. **J. Baer,** Breitestr. 18b.

Lager von chirurgischen Artikeln, ärztlichen Instrumenten, Krankenpflege-Apparaten, Verbandstoffen, Gummi-Waaren 2c.

Gänzlicher Ausverkauf!

Umzugshalber verkaufe ich mein reichhaltiges Lager, bestehend in den feinsten bunten Tafel-, Kaffee-, Thee-, Wasser- und Weinservicen bis zu den billigsten Gegenständen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum bevorstehenden Schützenfeste sind auch sämmtliche Artikel zum Auswürfeln vorräthig.

J. Jacobsohn,
Markt- und Wronkerstraßen-Ecke 91, 1 Treppe.

Bad Heilbrunn in Oberbayern.

Adelhaidsquelle gegen **Scropheln, scrophulöse Augenleiden, Bronchial-Tuberculose, Infarcten der Leber u. Milz, Unterleibsleiden der Frauen, Blasenleiden, Harnbeschwerden, Stein u. Gries, Fettsucht, Flechten 2c.** seit Jahrhunderten als spezifisches Mittel bekannt. Wasser derselben wird stets in frischer Füllung versendet und ist in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu haben. Gef. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badehause erledigt der Besitzer **Moritz Debler** in München.

Wasserheilanstalt Sonneberg in Thür.

Kurort für Nervenkranke.

Sanitätsrath Dr. Richter.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

b. Königstein i. Sachsen.

Kurort für Nervenkranke.

Hydroelektrische Bäder. Prospekte senden Dr. Putzar sen. und Dr. Putzar jun.

Kur- und Wasser-Heil-Anstalt Thalheim

zu **Bad Landeck in Schlesien** (Grafschaft Glatz).

Warm- und Kaltwasserkur. Irisch, römische, russische Dampf- und Fichtennadelextraktbäder. Inhalation. Elektrizität. Massage.

Eröffnung den 1. Mai. Dr. med. **Emil Gergens**, ärztl. Direktor.

Bad Kissingen.

Saisondauer 1. Mai bis 30. Septembr. — Bayerische Eisenbahn-Station.

Romantische Lage, gesunde ozonreiche Luft, prächtige Laubwälder mit ausgedehnten Promenade-, Reit- und Fahrwegen, comfortable Gasthöfe, Restaurationen und Privathäuser, grossartige Badeanstalten auf der königl. Saline, dem Curhause und dem Actienbade (letzt. geöffnet v. 15. April bis Oct.), **bewährte Heilkraft der Trinkquellen Rakoczy, Pandur und Maxbrunnen,** verbunden mit den **unübertroffenen Soole-, Gas- und Moorbädern, Dampfbädern, Molkenkur und Inhalations-Anstalten** in Verbindung mit dem **Gradirbetriebe, pneumatische Behandlung, Stickstoffinhalation, Hydro- u. Elektrotherapie,** vorzügliche Curcapelle, Theater, elegante Conversations-, Musik-, Spiel- und Lese-Säle, umfassende Garten- und Parkanlagen. Prospect auf Wunsch gratis vom **k. Bad-Kommissariat** zu beziehen.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am **15. Mai** seine **Sool-, Mutterlaugen- 2c. 2c. Bäder, Trinkkuren** seiner **Quelle**, aller Mineralbrunnen und **Ziegenmolke.** Romantische Lage, angenehmer **billiger** Aufenthalt, vorzügliche kurgemäße Restauration. Badearzt Sanitätsrath Dr. C. Graefe.

Die Bade-Direktion.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY BENTOS (Süd-Amerika)**

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *J. v. Liebig* IN **BLAUER FARBE** TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen u. bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delikatesswaaren- u. Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Bei mir erschien soeben:
Josef Schöffl,
Der

Saazer Hopfenbau,

nach mehr als 50jährigen Erfahrungen und Beobachtungen, 2. verb. und verm. Auflage. Preis 2 M. 50 Pf., per Post 2 M. 60 Pf.

Die erste Auflage wurde nach Einwilligung bereits in's Englische, Französische und Russische übersetzt. — Das offerirte Buch gilt als das **beste** und **praktischeste** über **Anbau** und **Cultur** des **Hopfens,** in der neuen Auflage sind die **neu patentirten Hopfendarren** besonders beschrieben und enthält es einen wichtigen **Aufsatz** über **Hirsezünsler und dessen hopfenfeindliche Consorten,** sowie deren Naturgeschichte und Vertilgung.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Für 2 M. 60 Pf. franco vom Verleger Anton Ippoldt, vormals Theodor v. Schönfeld in Saaz (Böhmen).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Kommissionsverlag von
J. B. Lange
in Gnesen.

Ueber die
Ursache der Noth
bei den Landwirthen und Grundbesitzern

von **W. Wendorf**, Zdziechowa.
Preis 1 Mark.

Opern-Auszüge

aus **Nanon, Bettelstudent, Methusalem, Lustige Krieg, Eine Nacht in Venedig, Fledermaus, Zampa, Freischütz, Rigoletto** 2c. Lieder-Tänze in vorzüglicher Ausführung nebst den dazu gehörigen **Aristons** empfiehlt in größter Auswahl.

R. Rutecki,
Posen. Friedrichsstraße Nr. 4.

2 Arbeitspferde

zu verkaufen.

Carl Kühn,
Verdychowo.

„Eureka"
Kartoffelwaschmaschine

von **Hering & Co.,** Osterfeld, Kr. Weissenfels.
D. R.-Patent Nr. 16373 und Nr. 22716 mit Zusätzen Nr. 21358, 21362 und 24942 empfiehlt zum
Waschen von **Kartoffeln**
für Stärkefabriken und Brennereien in jeder Grösse bei ausserordentlicher Leistungsfähigkeit, leichter Bedienung, geringem Kraftverbrauch und präciser Schlammentleerung während des Betriebes unter Garantie absoluter Reinigung

W. Angele,
General-Agent, Civil-Ingenieur und Fabrikant, Berlin, W., Bülowstr. 30.
Prospecte gratis. Prima-Referenzen.

NB. Obenbezeichnete Waschmaschine ist im landwirthschaftl. Museum in Berlin, N. Invalidenstr. 42, aufgestellt und kann nach vorheriger Anmeldung bei **W. Angele** im Betrieb vorgeführt werden.

Garrett Smith & Co.,

Buckau-Magdeburg.



Spezialität der Fabrik seit 1861:
Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,
unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit. Referenzen sowie Kataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß
Herr **Fritz Krohn**
aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die
Generalvertretung
unserer Fabrikate für die Provinzen **Ost-** und **Westpreußen** und **Posen** seit dem 1. April d. J. übernommen hat. Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direkt an die Fabrik richten zu wollen.

Garrett Smith & Co.



Cravatten, Regattes, Schleifen, Kragen, Manchetten in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei
Wilh. Neuländer, Markt 86.

Spargel,

jedes Quantum, täglich frisch, offerirt die Handelsgärtnerei von

J. Gross,
vor dem Königsthore rechts, hinter dem **Eckstein'**schen Grundstücke.

Bad Krankenheiler

Quellsalzseife No. 1 (Jodsodaseife) weltbekannt als die beste Toiletteseife zur Herstellung und Erhaltung eines feinen Teints. — No. 2 und No. 3 gegen alle Unreinigkeiten der Haut und Hautkrankheit.

Bad Krankenheiler

Seifengeist, wirksamstes Mittel gegen das Ausfallen der Haare, Schuppenbildung der Kopfhaut und als Waschmittel der Kopfhaut der Kinder.

Bad Krankenheiler

Pastillen, vorzüglich bewährt gegen Catarrhe der Respirationsorgane u. der Verdauungswege, Husten, Verschleimungen, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden u. Magensäure.

Zu beziehen in **Posen** durch **Apotheker Jagielski, Apotheker Mankiewicz** und **J. Schleyer,** Mineralwasserhandlung.

Mottenschutz.

Bewährtes, sicheres Pulver in Blechdosen a 1,50 M. versendet Droguist
E. Müller, Schwiebus.

Aepfelwein,

ärztlich empfohlen, vielf. prämiirt, vorzüglich zu Bowlen, versendet à 30 Pf. per Liter.

Ferd. Poetko, Guben.

Schloßberg 4
jeden Morgen frisch gemolkene
Kuh- und Ziegenmilch.

Ein Vorwerk

von 164 Morgen, mit guten Boden und neuen Gebäuden, zwischen zwei Zuckerfabriken, ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Methner,
Mieczyslawowo per **Miloslaw.**

Mottenpulver,

der sicherste Mottenschutz für Kleider, Pelzsachen, Möbel, Teppiche, per Dutzend 60 Pf., empfiehlt
Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.

CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.
Preis: per 1/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.
In **Posen** bei **E. Brecht's Wwe.** und bei **Oswald Schäpe.**

Lüneburgerhaid-Honig

versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.

H. Michaelis,
Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Ungar-Weine

4 Liter Ia. **Rothwein-Auslese** Mk. 4 **Weißwein** M. 3.60, portofr. f. Fäßchen gegen Nachnahme od. Einsendung
Anton Tohr, Wein-Produzent, **Werschetz,** Ungarn.

Tabakmehl,

hell- und dunkelgrün (**Naturfarbe**), grob u. fein gemahlen, ebenso braun off. à M. 60 p. 50 Kilo u. darunter die
Herrmann'sche Tabakfabrik in Danzig.

Börse-Aufträge in allen Combinationen zu **Anlage-** oder **Speculations**-zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus „Leitha", Wien
Schottenring 15

Eine Milchpacht

von ca. 500 Liter täglich wird von einem cautionsfähigen Pächter per 1. Juli zu übernehmen gesucht. Off. erbittet **Hapel,** Pächter in **Talbendorf p. Lüben i. Schl.**

Für ein großes Grundstück werden 4500 M. (auch 9000 M.) zur 2. Hypothek (hinter 9000 M.) für 1. Juli cr. gesucht. Zinssatz 5 pCt. Vermittlung verbeten. Offerten sub **T. 20** in der Exped. d. Ztg.

Junge Damen können für einen soliden Preis binnen 4 Wochen das Schnittzeichnen, Zuschneiden und Garniren besserer Damengarderobe erlernen. **Koscielska,**
Theaterstr. 4, 3. Et., Ecke Wilh.-Pl.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Siebenundvierzigster Rechenschafts-Bericht.

Im Jahre 1883, dem 47. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen

2085 Versicherungen mit . . . . Mk. 9 182 100 Kapital und Mk. 24 905 Rente

Gesammte Jahres-Einnahme pro 1883 . . . . . . Mk. 5 338 041.

Angemeldet 417 Sterbefälle über . . . . Mk. 1 997 379 Kapital.

Geschäftsstand Ende 1883.

Versicherungsbestand 22 533 Personen mit . . . . . Mk. 111 960 528 Kapital und Mk. 170 539 Rente.

Gesammt-Garantiefonds . . . . Mk. 32 661 483

Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre . . . . Mk. 3 895 770

Auf die Prämie pro 1884 erhalten die Berechtigten 32 % Dividende.

Die Dividende „ 1885 beträgt voraussichtlich 32 % der 1880 gez. Prämien,
„ 1886 „ „ 32 % „ 1881 „ „
„ 1887 „ „ 32¼ % „ 1882 „ „
„ 1888 „ „ 32¼ % „ 1883 „ „

Berlin, den 30. April 1884.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von

E. Assmann, General-Agent, Neustädtischer Markt 6.

Herm. Kirsten, St. Martin 62. **Fritz Bremer,** Wilhelmsstr. 23. **Carl Brandt,** Louisenstr. 7a.

Emil Brumme, Jesuitenstr. 1. **Theoph. Davidsohn,** St. Martin 33.

Ein leichter **Handwagen** wird zu **kaufen gesucht.** Näh. Schloßberg 4

Damen f. stets liebev. diskr. Aufnahme mit schönem Garten bei **verw. Heb. Schindler, Breslau, Vorwerksstr. 44 part.**

Ich bin verreist. Komme den 11. Mai zurück.
St. Kasprowicz,
approb. Zahnarzt.

Lungenkranken,
Schwindsüchtigen ꝛc. wird **kostenfrei** ein ganz vorzügliches Heilmittel mitgetheilt. Anfragen beantwortet gern **Theodor Rößner, Leipzig.**

Ohrensausen, Uebelhören. — Die vielfach mit bestem Erfolge erprobten Mittel dagegen (M. 2.50) sendet **Dr. Werner,** Apotheker in Endersbach (Württbg.) Bürgermeister Blank in Aitrang schreibt in seiner Danksagung: „Schon nach vier Tagen besaß ich wieder das frühere gute Gehör."

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Bergstr. 3
zu verm. 3 Zimmer u. Küche.

Ein großes trockenes Zimmer sof. zu verm. Näheres **C. Becker,** St. Martin 64.

Eine große freundliche Sommer-Wohnung nebst Garten ist billig zu vermiethen.
Ober-Wilda Königshöh'.

Schloßstr. 2 Oktober 2 Laden mit Schauf., bewohnb. Keller, mittl. u. klein. Wohn. nur I. Et. bei Frau v. Niklewicz zu vermiethen.

Sandstr. 8 sind Wohnungen, Stallungen, Werkstellen u. Remisen zu vermiethen.

Schöne Sommerwohnungen in Starolenka (5 Minuten mit der Bahn) zu vermiethen. Näheres bei **H. Berne,** Wallischei 73.

Eine junge oder ältere Dame findet bei einer achtbaren Beamtenwittwe Wohnung, mit oder ohne Pension. Näheres Friedrichsstr. 29, 2 Tr. rechts.

Petriplatz 1
ist die II. Etage, enth. 5 Z., Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm. Zu erfr. Halbdorfstr. 31 I.

Wallstraße 4 ein **2fenstriges Parterrezimmer möblirt** zu vermiethen.

Zwei elegant möblirte Zimmer zu vermiethen Alter Markt 43, II. Et.

St. Martin 27
ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür zu verkaufen, und 1 Wohnung von 4 Zimmern sofort zu beziehen.

Ein ordentlicher
Kellnerbursche,
deutsch und polnisch sprechend, kann sofort eintreten Gr. Gerberstr. 41.

Ein in allen Zweigen **erfahrener praktischer**
Destillateur,
der fähig ist die feineren Sachen selbständig für eine Ausstellung anzufertigen, findet bei hohem Salair von sofort oder später dauernde Stellung.
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sind unter **A. B. 101** in der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein verheiratheter, kinderloser
Wirthschaftsbeamter,
30er J., m. g. Zeugn. u. Empfehl., d. deutsch. u. poln. Sprache m., f. bei bescheid. Anspr. per 1. Juli oder 1. August u. Prinz. o. selbst. Stell. Gefl. Off. **H. L.** postl. Grätz.

Einen mit guten Schulkenntnissen ausgestatteten
Lehrling
sucht **Louis Türk's** Buchhandlung.

Ein Eleve
zur Erlernung der Landwirthschaft, eventl. ein zweiter Beamter findet Stellung in
Simionken b. Lostau,
Kreis Inowrazlaw.

Ein Lehrling
kann sich melden.
G. Neserke,
Wollstein,
Konditorei, Restaurant und Pfefferkuchen-Fabrik.

Für unser Destillations- und Kolonialwaaren-Detail-Geschäft suchen wir zum 1. Juli einen tüchtigen zuverlässigen, beider Landessprachen mächtigen
Commis,
(mosaisch), bei gutem Salair.
Gebr. Fuss,
Schrimm.

Ein junges Mädchen,
das einfachen Putz wie Schleifen u. Hauben gefällig anzufertigen versteht, findet per bald in einem feinen Geschäft dauerndes Engagement.
Offerten erbeten an die Expedition unter „**Putz.**"

Ein junger Mann,
gewandter Detaillist, 9 Jahre beim Fach, gegenwärtig in einem Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft in Stellung, sucht per 1. Juli oder später anderweitiges Engagement.
Gefl. Offert. unter **S. 30** bitte in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein tüchtiger
Kupferschmied
der schon in Zuckerfabriken gearbeitet hat, findet **sofort** dauernde Stellung bei
L. Dieren,
Kupferschmied. **Wreschen.**

Gute **Ammen** empfiehlt Frau **Preiß,** Friedrichsstr. Nr. 3.

Ein Prim. oder Ober-Secund. des Real-Gymn. wird zur Nachhilfe der Schularbeiten für einen Knaben ders. Schule gesucht von der Annoncen-Exped. **O. Linke,** Wronkerpl. 4/5.

Stepperinnen u. Zuschneider
sucht die Schuhwaaren-Fabrik von
Katz & Kuttner.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift wird verlangt von der Schuhwaaren-Fabrik
Katz u. Kuttner.

Weißnähterinnen sowie Lehrmädchen sucht A. Wolff, Dominikanerstr. 4.

Für meine **Kurz- und Eisenwaarenhandlung** suche per sofort od. 1. Juli einen tüchtigen Verkäufer (mosaisch). **H. J. Goldschmidt,** Filehne.

Eine anständige Frau sucht eine **Bedienungsstelle.** Näheres St. Martin 33, IV. Et. nach vorn.

Agenten, Reisende, Techniker, welche **Brennereien, Brauereien** und **Güter** besuchen, können einen lohnenden, leicht verkäuflichen chemischen Konsum-Artikel mitnehmen. Hoher Rabatt. Großer Konsum. Keine Muster. Offerten sub **P. 287** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Einige Kindergärtnerinnen
zu haben bei **König,** St. Martin 38, I.

Ein junger Mann,
der polnischen Sprache mächtig, welcher 5 Jahre in einem Kurz-, Galanteriewaaren- und Tapetengeschäft thätig war, sucht Stellung. Gefl. Off. werden erbeten unt. **S. L. 40** in der Exped. d. Ztg.

Gesucht ein älterer, nüchterner
Wirthschafts-Beamter,
fleißig und verlaßbar, unverh., der deutsch u. poln. spricht, sogleich.
Näheres unter **100,** postlagernd **Kriewen.**

Ein thätiger
junger Mann,
der womöglich in einem Speditionsgeschäfte bereits konditionirt hat und mit der Buchführung Bescheid weiß, kann sofort oder per 1. Juni bei mir eintreten. Gehalt nach Uebereinkommen. — Meldungen u. Atteste erbittet
M. Loew,
Bahnspediteur,
Grätz, Prov. Posen.

Für mein Manufaktur- u. Kurzwaaren-Geschäft suche einen der polnischen Sprache mächtigen
flotten Verkäufer.
Louis Wachs, Rogasen.

Zwei Anstreicher
finden Beschäftigung bei
Rudolph Groesser in Gnesen.

Für mein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt eine tüchtige
Direktrice,
beider Landessprachen mächtig, bei hohem Salair. Offerten erbitte **D. 100** postlagernd Mogilno.

Ein Landwirth,
29½ Jahr alt, 10 Jahre beim Fach, militärfrei, mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht zum 1. Juli c. selbstständige Stellung. Offerten erbeten T. L. Jarotschin postlag.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu der diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung**

auf Sonnabend, den 31. Mai d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Verwaltungsgebäude **St. Martinsstraße Nr. 57 zu Posen,** eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsraths.
2. Bericht des Aufsichtsraths über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz des Betriebsjahres 1883.
3. Feststellung der den Mitgliedern des Aufsichtsraths für das Betriebsjahr 1883 nach Maßgabe der Bestimmung in § 40 des Gesellschaftsstatuts zu gewährenden Remuneration.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens **zehn Tage** vor der Versammlung ihre Aktien

bei der Kasse des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Posen-Creuzburg) zu Posen
oder bei Herrn **S. Bleichröder** } in Berlin,
„ „ **Jacob Landau** }
„ „ **L. Behrens & Söhne** in Hamburg,
„ der Norddeutschen Bank in Hamburg,
„ „ Breslauer Discontobank, **Heimann & Co.** (vorm. Friedenthal & Co.) in Breslau,
„ den Kreiskommunalkassen des Kreises Schildberg in Kempen,
„ „ „ „ „ Adelnau in Ostrowo,
„ „ „ „ „ Pleschen in Pleschen,
„ „ „ „ „ Schroda in Schroda,

nach Maßgabe der Vorschriften des § 26 des Gesellschaftsstatuts deponiren.

Breslau, den 7. Mai 1884.

Der Aufsichtsrath der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Dr. Honigmann.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **Mai** 1884 nachstehende Holzverkaufstermine an und kommen dabei zum Verkauf:

I. **Revierförster-Bezirk:** Donnerstag, den 15. in Pudewitz im Gasthofe von Perlitz von früh 10 Uhr ab: ca. 65 Stück Birken-Stangen II. Kl., 23 rm. Nutzholz II. Kl., 50 Kiefern-Stangen III. Kl., 2 rm. Eichen-Kloben, 2 rm. Stock, 120 rm. Reisig II. u. III. Kl., ca. 30 rm. Buchen-Reisig IV. Kl., 7 rm Erlen-Kloben, ca. 100 rm. Birken-Kloben, 60 rm. Reisig III. Kl., 2 rm. Espen-Kloben, 75 rm. Reisig III Kl., ca. 565 rm. Kiefern-Kloben, 150 rm. Knüppel, 30 rm. Stock, 1230 rm. Reisig II. u. III. Kl.

II **Haupt-Revier:** Mittwoch, den 21. in Zielonka im Gasthofe von Westphal von früh 10 Uhr ab: ca. 250 Eichen III—V Kl., ca. 360 Birken III.—V. Kl., 10 Birken-Stangen II. Kl., ca 360 Kiefern II.—V. Kl., ca. 1600 Kiefern-Derbholzstangen I.—IV Kl. und 60 St. V. Kl. Dachstöcker, ca. 20 rm. Eichen-, 5 rm. Kiefern-Nutzholz, ca. 340 rm. Eichen-Kloben, 185 rm Stock, 220 rm. Reisig III. Kl., 4 rm Buchen-Kloben und 15 rm Reisig III. Kl., ca 180 rm. Birken-Kloben, 35 rm Stock, 160 rm. Reisig III. Kl., ca. 790 rm. Kiefern-Kloben, 210 rm Knüppel, 550 rm. Stock und 1800 rm. Reisig III. und IV Klasse.

III. **Schutzbezirk Streitort:** Dienstag, den 20. in Schwersenz im Gasthofe von Görlt von Mittags 12 Uhr ab: ca. 90 Kiefern-Stämme, 10,000 Kiefern-Derbholzstangen I—III. Kl., ca. 1080 rm Kiefern-Kloben, 800 rm. Knüppel, 7000 rm. Reisig II. und III Kl.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Grünheide, den 3. Mai 1884.

Der Königliche Oberförster.
Mühlig-Hofmann.

150 Mark
Demjenigen, der einem verh. Wirthschaftsbeamten, ohne Kind, mit vorzüglichen Zeugnissen zum 1. Juli cr. eine möglichst selbständige Stelle durch Nachweis derselben verschafft. Gefl. Offerten befördert sub **Q. 228 Rudolf Mosse, Breslau.**

Einen tüchtigen und energischen unverheiratheten
Landwirth,
31 Jahr alt, evang., der noch bei mir in Stellung ist, kann ich empfehlen.
Etwas der polnischen Sprache mächtig.
Näheres in der Exped. d. Ztg. unter
K. 405.

Zwei tüchtige
Vergolder-Gehilfen
für Barock-Rahmen
finden dauernde Beschäftigung in **Lodz,** Russ. Polen, bei
Albert Köhler,
Zachodniastr. 35.
Reisegeld vergütet.

Die Brennereiverwalterstelle für **Dom. Trienke** bei **Colberg** ist besetzt. Dies den Bewerbern zur Nachricht.

Tulpen-Liebhabern
zur Nachricht, daß mein schönes Sortiment Tulpen in Blüthe steht und ich zur Besichtigung hierdurch einlade.
Albert Krause,
Fischerei Nr. 11 u. Wiesenstr. Nr. 10 u. 11.

Die heute ½2 Uhr Morgens erfolgte glückliche Geburt einer Tochter beehren sich, an Stelle besonderer Mittheilungen, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 8. Mai 1884.
Bürgermeister Herse u. Frau.

Am 7. d. M. starb zu Wiesbaden unsere innig geliebte Tochter, Frau
Hedwig Maentel,
geb. **Koehler.**
Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.
Die tiefbetrübten Eltern
W. Koehler,
A. Koehler, geb. **Ramm.**
Ober-Lesnitz b. **Kolmar** in **Posen.**

Dienstag den 6. d. Mts., Mittags 1 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter theurer Sohn u. Bruder **Richard Zboralski** im Alter von 4 Jahren und 2 Monaten. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern u. Geschwister. Modrze, 7. Mai 1884.

Gestern Nachmittag entriß uns plötzlich der Tod unser inniggeliebtes Töchterchen
Else
im Alter von 11 Monaten und 6 Tagen.
Posen, den 7. Mai 1884.
Paul Stiller und Frau.

Heute früh entschlief sanft nach schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Großmutter
Wilhelmine Schulz,
geb. **Janerten.**
Dies zeigen die **tiefbetrübten Hinterbliebenen** an.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Berlinerstr. 20 aus, statt.

Mittwoch, den 7. Mai, 12 Uhr Mittags, starb nach kurzem Krankenlager unser innigstgeliebter, theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Gustav Schoenecker,
im Alter von 63 Jahren.
Um stille Theilnahme an ihrem unersetzlichen Verlust bitten die
tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Schloßstraße Nr. 3, statt.

Die Beerdigung unseres langjährigen Aufsichtsrathsmitgliedes und derzeitigen stellvertretenden Vorsitzenden Herrn
G. Schoenecker
findet am Sonnabend, den 10. Mai, Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Schloßstraße Nr. 3 aus statt.
Wir ersuchen die geehrten Mitglieder sich an der Leichenfeier **recht zahlreich** zu betheiligen.
Der Vorstand
des
Posener Credit-Vereins eing. Gen.

Heirath v. 3000—900000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **„Familien-Journals",** Berlin, Friedrichsstr. 218. Versand verschloss. Retourp. 65 Pf. erb., f. Dam. gratis.

O. War durch dienstliche Ueberbürdung sehr leidend, und dann Bestellung ohne Ortsangabe oder letztere ohne Zeit und mit kleinen Hindernissen!
Kann nur noch **einmal Sonntags** bei A. oder in der W.-Straße, wenn Ort, Zeit und Stunde angegeben, erscheinen.

Handwerker-Verein.
Montag, den 12. Mai, Ab. 8 Uhr, im Vortrags-Saale:
Vorführung und Erläuterung
der
Richard-Wagner-Orgel
durch Herrn
Höselbarth.
Einführung von Gästen gestattet.

Volksliedertafel.
Sonnabend, den 10. Mai,
Abends 8 Uhr:
XVII. Stiftungsfest
im Reichsgarten.
Billets für Nichtmitglieder a 1 Mk. bei den Herren
Conrad, St. Martin 1,
Kirschke, Wronkerstr. 12.
Der Vorstand.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an **Malwina Warschauer,** Markt 74.

Viktoria-Theater.
Wiener Operetten-Ensemble.
Freitag, den 9.: **Boccaccio.**
Sonnabend, den 10.:
Eine Nacht in Venedig.
Sonntag, den 11.: **Bettelstudent.**
Montag, den 12.: **Fledermaus.**
Direktion.

Schulamis kommt.
B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Freitag, den 9. Mai 1884:
Große Extra-Vorstellung
der neu engagirten Spezialitäten.
Näheres die Tageszettel.
Die Direktion.
Schulamis kommt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Loechel in Berlin mit Reg.-Maschinenmeister F. Walter in Witten a. Rh. Frl. Margarethe Noack mit Kaufmann Otto Leonhardt in Berlin. Frl. Alice Buder in Westend mit Lieutenant und Adjutant Paul Furcht in Riesa.

Verehelicht: Herr Hermann Schultze mit Frl. Bertha Kohn in Freienwalde a. O.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. F. W. Otto in Brandenburg. Hrn. Berth. Borchert. Kreis-Kassenrend. Goltz in Danzig. Prem.-Lieutenant Frhrn. v. Fritzsch in Düsseldorf. Zwei Söhne: Hauptmann v. Heeringen in Kassel.

Gestorben: Postsekretär Otto Jahns in Berlin. Pastor Otto Wölffel in Gützkow. Amtsgerichts-Rath Küchler Sohn Paul in Karthaus. Pastor Heimbach in Zernitz. Kaufmann Gustav Meyer in Lenzen a. E.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.